



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND
GENEHMIGUNGSDIREKTION
NORD

NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan

Teil A: Grundlagen

FFH 6212-303 „Nahetal zwischen Simmertal und Bad
Kreuznach“

IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord
Stresemannstraße 3-5
56068 Koblenz

Bearbeitung: ARGE Bewirtschaftungsplanung Nahe
(Björnsen Beratende Ingenieure GmbH, Planungsbüro Hilgers, Pro Bion, Undine Hauptmann)
Dipl.-Biol. Undine Hauptmann
Dipl.-Ing. Angelika Halbig

Zuletzt bearbeitet: 12.12.2017

Koblenz, Dezember 2017



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung Natura 2000	1
2	Grundlagen.....	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes	11
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes	12
3	Natura 2000-Fachdaten (vgl. Grundlagenkarte)	13
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)	15
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)	30
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)	37
4	Weitere relevante Naturschutzdaten	38
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke	46

Anlagen

1. Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag zum Bewirtschaftungsplan
2. Grundlagenkarte (13 Teilkarten)
3. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen (LRT)
(Internetangebot des LfU)
4. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten
(Internetangebot des LfU)
5. Gebietsimpressionen

1 Einführung Natura 2000

Natura 2000 ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 3).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der Oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

Gegenstand der Planung

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans

Der Grundlagenteil

Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Vogelschutzgebiete (VSG):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Der Maßnahmenteil

Erhaltungsmaßnahmen:

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

Optionale Verbesserungsmaßnahmen:

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LfU, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

2 Grundlagen

Beschreibung des Gebietes

Das Gebiet umfasst das Nahetal samt einiger Seitentäler und Hänge, sowie kleinflächige Magerrasen auch abseits der Nahe in der „Rheinhessischen Schweiz“.

Das breite Nahetal der Sobernheimer Talweitung zwischen Martinstein/Simmertal und Schlossböckelheim geht flussabwärts bis Bad Kreuznach in das enge Nahe-Alsenz-Felsental über, den markantesten und am meisten beeindruckenden Abschnitt des mittleren Nahetals. Das Nahe-Alsenz-Felsental mit den tief eingeschnittenen, engen Talbereichen, den steilen Felswänden und der kleinräumig wechselnden landschaftlichen Vielfalt ist von überwältigender Schönheit.

Der Rotenfels bei Bad Münster am Stein-Eberburg ist eine über 200 Meter hohe und einen Kilometer lange senkrechte Felswand, die durch Kamine, Türme und Grate gegliedert ist. Er ist die bundesweit höchste freistehende Felswand außerhalb der Alpen.

Die Vegetation der Felsen wird von einem sehr vielfältigen Mosaik unterschiedlicher Felsgrusfluren, Trockenrasen und Trockengebüsche gebildet. Die trockenen und heißen Südhänge sind Refugien einer großen Anzahl von (sub-)kontinentalen und (sub-)mediterranen Arten, die sich hier seit der nacheiszeitlichen Warmzeit gehalten haben. Viele dieser Arten erreichen hier die West- bzw. die Nordgrenze ihrer Verbreitung und sind von ihren Hauptverbreitungsgebieten, den asiatischen Steppen oder dem mediterranen Raum, völlig isoliert. Zu den kontinentalen Arten zählen unter anderem mehrere Federgrasarten (*Stipa* sp.), Steppen-Segge (*Carex supina*), Pferde-Sesel (*Seseli hippomarathrum*), Sand-Fingerkraut (*Potentilla arenaria*) und Steppen-Fahnenwicke (*Oxytropis pilosa*). Der Felsenahorn (*Acer monspessulanum*) ist eine mediterrane Art. Der endemische Sponheimer Steinbrech (*Saxifraga sponhemica*), das bundesweit sehr seltene Holunder-Knabenkraut (*Dactylorhiza sambucina*), Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*), Felsen-Gelbstern (*Gagea bohemica*), Pfingstnelke (*Dianthus gratianopolitanus*), Kopflauch (*Allium sphaerocephalon*), Ästiger Ehrenpreis (*Veronica spicata*) oder die auf Feldbeifuß schmarotzende Sand-Sommerwurz (*Orobancha arenaria*) sind nur ein Teil weiterer floristischer Besonderheiten.

Ähnlich den wärme- und trockenheitsliebenden Pflanzen kommen im Gebiet zahlreiche auf extreme Trockenstandorte oder Felsen spezialisierte Tierarten vor, darunter die Heuschreckenarten Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) und Westliche Steppen-Sattelschrecke (*Ephippiger ephippiger*), die Schmetterlinge Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) und Berghexe (*Chazara briseis*) sowie die Smaragdeidechse (*Lacerta bilineata*), Schlingnatter (*Coronella austriaca*), Zippammer (*Emberiza cia*) und der Wanderfalke (*Falco peregrinus*). Darüber hinaus ist die hohe Bedeutung der Trockenrasen für mehrere Bockkäfer- und Prachtkäferarten (zum Beispiel Erdbock - *Dorcadion fuliginator*) belegt, die hier ebenfalls die Nord- bzw. Westgrenze ihrer Verbreitung erreichen.

Bei Neu-Bamberg kommen großflächig Sandginsterheiden vor, die besonders zur Blütezeit der Besenheide (*Calluna vulgaris*) im Herbst beeindruckend sind. Im Bereich der Sobernheimer Talweitung sind die Hänge weniger steil und primäre Trockenbiotope seltener. Hier tragen magere Grünlandbiotope und ehemalige Rebflächen zur Sicherung von Lebensräumen für die thermophile Fauna und Flora bei. Am Brauenberg bei Simmertal zum Beispiel sind Streuobstbestände zusammen mit Halbtrockenrasen, Magerwiesen, intensiv genutztem Grünland und Strauchbeständen am Aufbau von Halboffenland-Biotopkomplexen an den Hängen der Kerbtäler beteiligt. Bei Odernheim am Glan sind vor allem auf den ehemaligen Weinbergsflächen mosaikartige Bestände aus Halbtrockenrasen und Weinbergsbrachen, Magerwiesen und Strauchbeständen unterschiedlicher Sukzessionsstadien ausgebildet. Die dominierenden Waldformen im Gebiet sind Buchenwälder und Traubeneichen- und Eichen-Hainbuchenwälder.

An weniger steilen, nach Süden geneigten Hängen stocken lichte Trockenwälder, in

	<p>denen ebenfalls zahlreiche kontinentale und mediterrane Pflanzen- und Tierarten vorkommen. Die Bestände erinnern wegen ihres lichten und knorrigen Erscheinungsbildes an Wald- und Gebüschformationen im Mittelmeerraum.</p> <p>An schattigen Hängen und in Schluchten kommen edellaubholzreiche Schlucht- und Hangmischwälder in sehr guter Ausprägung hinzu. Die zahlreichen Stollen der aufgegebenen Bergwerke an den Hängen sind bedeutende Überwinterungsquartiere für Fledermäuse.</p> <p>Die Nahe weist in ihrem Verlauf typische Ufergehölze und einzelne flächige Auwälder sowie Kies-, Sand- und Schlammبانke auf, in den breiteren Auenabschnitten stellenweise auch mageres Grünland. Sie ist bedeutendes Brutgewässer für Libellen. Die vom Aussterben bedrohte Würfelnatter (<i>Natrix tessellata</i>) hat im Gebiet wie auch an Mosel und Lahn ein weit vom mediterranen Verbreitungsgebiet isoliertes und stabiles Vorkommen.</p>	
Gebietsimpression	Siehe Anlage 5	
Flächengröße (ha)	Flächengröße: 5.068 ha	Stand: 2013
Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)	Alzey-Worms; 78 ha; 2 % Bad Kreuznach; 4.990 ha; 98 %	Quelle: http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=ffh&pk=FFH6212-303
Zuständige SGD	SGD Nord; 4.990 ha; 98 %; SGD Süd; 78 ha; 2 %	
Biotopbetreuer	<p>Bad Kreuznach: Dipl.-Biol. Rudolf Twelbeck (Vertragsnaturschutz und Biotopbetreuung)</p> <p>Alzey-Worms: Dipl.-Biol. Dr. Corinna Lehr / biodata GmbH (Biotopbetreuung) Winfried Schepp / biodata GmbH (Vertragsnaturschutz)</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=g&c=ffh&pk=FFH6212-303</p>
Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)	<p>Daten aus den Jahren:</p> <p>2009; 77,91 ha; 1,54 % 2009; 4.989,59 ha; 98,46 %</p> <p>Biotoptypen (BT-Objekte) kartiert durch:</p> <p>„ArGe BK – Denz“ 282 ha „ArGe BK - C. Froehlich“ 214 ha „ArGe BK – Fränzel“ 60 ha „ArGe BK – Wittenborg“ 338 ha „ArGe BK - Denz / Striepen“ 177 ha „ArGe BK – Hauptmann“ 1347 ha „Büro Lanius - T. Eickhoff“ 60 ha „Fränzel“ 1 ha</p>	<p>Stand: 2013</p> <p>Quelle: LökPlan, Gebietssteckbrief</p>
Anteil BRE-Flächen (% / ha)	1,57 % / 79,65 ha	<p>Stand: 2011</p> <p>Quelle: LUWG</p>

Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)	1,61 % / 81,29 ha	Stand:01/2011 Quelle: LökPlan; Auswertung Shape-Dateien der PAULa-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF
Anteil Ökotoflächen (% / ha)	0,48 % / 24,55 ha	Stand:2011 Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung
Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)	NSG 16,32 % / 826,46 ha LSG 16,7 % / 845,32 ha VSG 70,38 % / 3563,17 ha	Stand: 2011 Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung

Gesetzliche Grundlagen	
	<ul style="list-style-type: none"> - Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S. 7) - Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 207 vom 26.1.2010) - Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542) - Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283 - Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000 Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22.Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4. <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000 Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>

Naturräumliche Grundlagen		
Naturräume (% / ha)	Naturräume: 19. "Saar-Nahe-Bergland" 94 % / 4740,64 ha 22. "Nördliches Oberrheintiefland" 5 % / 242,02 ha 24. "Hunsrück" 2 % / 84,85 ha	Stand: 2013 Quelle: LökPlan - LANIS-Auswertung
Geologie	Das FFH-Gebiet wird von vielfältigen geologischen Formen geprägt und erstreckt sich über verschiedene Naturräume: Die westlichsten Teilflächen liegen noch im Kirner Nahetal und im Bereich des Simmerbachdurchbruchs. Zwischen den Durchbrüchen der Nahe bei Martinstein und Schloßböckelheim öffnet sich die Sobernheimer Talweitung. In den weicheren Partien der Waderner Schichten (Konglomerate und Sandsteine) entstand sie als breite und tiefe Aufweitung, die durch die Rotenfels- Porphyrberge vom Nahe-Alsenz-Felsental und durch die Schwelle von Waldböckelheim vom Äußeren Kreuznacher Lösshügelland abgetrennt wird. Im Westen (Martinstein) und im Osten sind basische bis intermediäre Magmatite des Rotliegenden vorhan-	Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS) Landkreis Bad Kreuznach (1998), Landkreis Alzey Worms (1999) Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (1978): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 148/149 Trier-

	<p>den.</p> <p>Der unterhalb anschließende Abschnitt der Nahe wird dem Nahe-Alsenz-Felsental zugerechnet. Die Täler haben hier bis zu 200 m hohe steile Flanken, die zum Teil in freie Felswände und natürliche Schutthalden übergehen. Die Porphyrtalwand des Rotenfels stellt die höchste und längste Felswand im außeralpinen Bereich Südwestdeutschlands dar.</p> <p>Die Hochflächen südlich und nördlich der Nahe werden durch Kuppen harten vulkanischen Gesteins (Porphyrtal, Porphyrit) teilweise auch durch basische bis intermediäre Magmatite gebildet. In Mulden der Hochflächen blieben z.T. Lösslehmdecken erhalten.</p> <p>Bei Neu-Bamberg springt ein Riegel aus einzelnen Porphyrtal-Kuppen in das Rheinhessische Tafel- und Hügelland vor (Neubamberger Riegel). Die Kuppen erreichen eine Höhe von 250 bis 320 m ü. NN.</p> <p>Teilflächen des FFH Gebietes reichen randlich in die Soonwald-Vorstufe und die Glan-Alsenz-Höhen hinein.</p>	<p>Mettendorf und Blatt 150 Mainz</p>
Böden	<p>Je nach Ausgangsgestein sind basenarme oder basenreiche Ranker die vorherrschenden Böden des Porphyrtal-berglandes. Auf den übrigen Gesteinen sind Braunerden und in Steillagen Ranker verbreitet.</p> <p>Auf den Hochflächen und in Muldenlagen entwickelten sich über Lösslehmdecken Parabraunerden. An den Steilhängen sind felsige Gesteinsrohböden verbreitet.</p> <p>Im Überflutungsbereich der Nahe herrschen Auenböden vor.</p>	<p>Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS) Landkreis Bad Kreuznach (1998), Landkreis Alzey Worms (1999)</p>
Hydrologie	<p>Die Nahe ist das Hauptgewässer des Raumes und zugleich Vorfluter aller anderen Gewässer. Die größten Nebenbäche sind der Hahnenbach, der bei Kirn in die Nahe mündet und der Simmerbach, der bei Simmertal auf die Nahe trifft.</p> <p>Das Einzugsgebiet der Nahe beträgt 4.065 km². Ihre Lauflänge von der Quelle bis zur Mündung in den Rhein bei Bingen beträgt ca. 120 km. Die Hochwässer in der Nahe laufen meist sehr schnell ab. Im Unterlauf können binnen weniger Stunden die Abflüsse aus dem Bereich mittlerer Wasserführung bis zu sehr hohen Spitzen anschwellen. Die Abflüsse schwanken daher sehr stark. Dies gilt verstärkt auch für die kleineren Zuflüsse aus dem Hunsrück.</p> <p>Die Gewässergüte der Nahe wird mit mäßig belastet angegeben. Der Hahnenbach und der Simmerbach weisen ebenfalls mäßige Belastungen auf; die kleineren Zuflüsse haben teilweise nur geringe Belastungen.</p> <p>Die Ufer der Nahe entlang eines Großteils des FFH-Gebietes sind nur in geringem Umfang ausgebaut. Nur im Raum Bad Kreuznach bis Bad Münster am Stein-Eberburg weist die Nahe schlechtere Strukturgüteklassen auf.</p> <p>Vielfach bestehen strukturreiche, freifließende Abschnitte mit einem vielfältigen Mosaik aus Kiesflächen, Stillwasserzonen, Uferrohrbüschen und Weidengebüschen entlang der Nahe zwischen Bad Kreuznach und Kirn.</p>	<p>Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS) Landkreis Bad Kreuznach (1998), Landkreis Alzey Worms (1999)</p> <p>http://www.wasser.rlp.de</p> <p>http://www.geoportal-was-ser.rlp.de/servlet/is/2025/</p> <p>LökPlan - LANIS-Auswertung</p>
Klima	<p>Das Klima im Nahetal ist ausgesprochen mediterran geprägt. Das Untere Nahehügelland ist dabei der wärmste und niederschlagsärmste Teil des Gebietes. Die Naheniederung östlich von Bad Kreuznach zählt mit durchschnittlichen Jahresniederschlägen unter 500 mm zu den trockensten Gebieten</p>	<p>Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS) Landkreis Bad Kreuznach (1998), Landkreis</p>

	<p>der Bundesrepublik. Hier werden auch die wärmsten Temperaturen mit durchschnittlich 18 bis 19 °C im Juli und 0 bis 1 °C im Januar erreicht. Die Apfelblüte beginnt hier bereits zwischen dem 25. und 30. April.</p> <p>Mit Niederschlagssummen von 500 bis 550 mm im Jahresdurchschnitt und ähnlich hohen Julitemperaturen ist das Klima in der westlich anschließenden Sobernheimer Talweitung fast ebenso trocken und warm wie im Unteren Nahehügelland.</p> <p>Mit zunehmender Entfernung vom klimatisch begünstigten Nahetal wird das Klima jedoch rasch feuchter und kühler. Auf den äußeren Hügeln fallen bereits 600 bis 650 mm Niederschlag im Jahr. Die Januartemperaturen liegen hier bei -0,5 bis 1 °C</p> <p>Das Klima der Soonwaldvorstufe und ähnlich auch der der Glan-Alsenz-Höhen ist dagegen wesentlich kühler und feuchter.</p> <p>Mit mittleren Julitemperaturen von 15 bis 16 °C und mittleren Januartemperaturen von 0 bis -1 °C herrscht ein relativ kühles Klima. Aufgrund der Leelage zum Hunsrückkamm nehmen die durchschnittlichen Jahresniederschläge von 650 - 600 mm am Soonwaldrand rasch auf 550 bis 600 zum Nahetal hin ab.</p>	Alzey Worms (1999)
<p>Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV) (siehe auch Kartenservice im LANIS)</p>	<p>Die heutige potentielle natürliche Vegetation der Naheebene ist die sehr frische Ausbildung des Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwalds (Stellario-Carpinetum typicum). Kleinflächig sind hier auch Standorte von Hartholz- und Weichholz-Flußauenwäldern (Querco-Ulmetum, Salicetum albae) sowie vom Erlen-Eschen-Sumpfwald (Pruno-Fraxinetum) vorhanden. In den schmalen Bachtälern sind Standorte des Hainmieren-Schwarzerlenwalds (Stellario-Alnetum) ausgebildet. Breitere Bachauen sind Standort des feuchten Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwalds (Stellario-Carpinetum typicum und stachyretosum).</p> <p>Die Bachoberläufe sind von Standorten der Erlen-Eschen-Quellbachwälder (Carici remotae-Fraxinetum) gesäumt. An den Hängen der Hügel sind großflächig Standorte der mäßig basenarmen Ausbildung des Perlgras-Buchenwalds (Melico-Fagetum luzuletosum) und v. a. im Osten des FFH Gebietes ist ein mäßig basenreicher Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum milietosum) ausgebildet.</p> <p>An den Steilhängen des Nahetals sowie seiner Seitentäler bilden Trockenwälder (Luzulo-Quercetum, Aceri monspesulani-Quercetum und Galio-Carpinetum) die vorherrschende potenzielle natürliche Vegetation.</p> <p>Besonders trockene Felsen sind natürlich waldfreie Standorte von Trockenrasen und Trockengebüschen. Auf Gesteinshalden kommen Ahorn-Linden-Blockschuttwälder (Aceri-Tilietum) vor.</p> <p>Die heutige potenzielle natürliche Vegetation des Unteren Nahehügellandes ist großflächig ein basenreicher Perlgras-Buchenwald (Melico-Fagetum), der in trockenen Lagen, v.a. im Wöllsteiner Hügelland, von einem Waldlabkraut Eichen-Hainbuchenwald (Galio-Carpinetum) abgelöst wird. Auf Terrassen der Nahe kommen auch mäßig basenarme Ausbildungen des Hainsimsen-Buchenwalds (Luzulo-Fagetum mili-</p>	<p>Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS) Landkreis Bad Kreuznach (1998), Landkreis Alzey Worms (1999)</p> <p>Verschneidung des FFH-Gebietes mit der HPNV-Karte</p>

	<p>etosum) vor.</p> <p>Auf den Hochflächen sind vorherrschend bodensaure Hainsimsen-Buchenwälder zu erwarten.</p> <p>Folgende Einheiten ergeben sich aus der Verschneidung der HPNV-Karte mit dem FFH-Gebiet Nahetal zwischen Simmerthal und Bad Kreuznach:</p> <table border="0" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 80%;"></th> <th style="text-align: right; width: 10%;">ha</th> <th style="text-align: right; width: 10%;">%</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td colspan="3">BUCHENWALD-STANDORTE</td> </tr> <tr> <td>BA Hainsimsen-Buchenwald</td> <td style="text-align: right;">2.432,47</td> <td style="text-align: right;">48,00</td> </tr> <tr> <td>BC Perlgras-Buchenwald</td> <td style="text-align: right;">1.161,38</td> <td style="text-align: right;">22,92</td> </tr> <tr> <td colspan="3">EICHENWALD- und FELSSTANDORTE</td> </tr> <tr> <td>EC Buchen-Eichenwald</td> <td style="text-align: right;">6,88</td> <td style="text-align: right;">0,14</td> </tr> <tr> <td>ED Habichtskraut-Traubeneichenwald u.a.</td> <td style="text-align: right;">69,19</td> <td style="text-align: right;">1,37</td> </tr> <tr> <td>EF Felsenahorn-Traubeneichenwald u.a.</td> <td style="text-align: right;">98,06</td> <td style="text-align: right;">1,93</td> </tr> <tr> <td>EG Felsenbirnengebüsch u.a.</td> <td style="text-align: right;">22,06</td> <td style="text-align: right;">0,44</td> </tr> <tr> <td>EH Offener Fels und Gesteinshalde</td> <td style="text-align: right;">14,68</td> <td style="text-align: right;">0,29</td> </tr> </tbody> </table>		ha	%	BUCHENWALD-STANDORTE			BA Hainsimsen-Buchenwald	2.432,47	48,00	BC Perlgras-Buchenwald	1.161,38	22,92	EICHENWALD- und FELSSTANDORTE			EC Buchen-Eichenwald	6,88	0,14	ED Habichtskraut-Traubeneichenwald u.a.	69,19	1,37	EF Felsenahorn-Traubeneichenwald u.a.	98,06	1,93	EG Felsenbirnengebüsch u.a.	22,06	0,44	EH Offener Fels und Gesteinshalde	14,68	0,29																
	ha	%																																													
BUCHENWALD-STANDORTE																																															
BA Hainsimsen-Buchenwald	2.432,47	48,00																																													
BC Perlgras-Buchenwald	1.161,38	22,92																																													
EICHENWALD- und FELSSTANDORTE																																															
EC Buchen-Eichenwald	6,88	0,14																																													
ED Habichtskraut-Traubeneichenwald u.a.	69,19	1,37																																													
EF Felsenahorn-Traubeneichenwald u.a.	98,06	1,93																																													
EG Felsenbirnengebüsch u.a.	22,06	0,44																																													
EH Offener Fels und Gesteinshalde	14,68	0,29																																													
	<table border="0" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tbody> <tr> <td colspan="3">EICHEN-HAINBUCHEN und AHORN-LINDENWALD-STANDORTE</td> </tr> <tr> <td>HA Stieleichen-Hainbuchenwald</td> <td style="text-align: right;">423,44</td> <td style="text-align: right;">8,36</td> </tr> <tr> <td>HB Eichen-Hainbuchen und Ahorn-Lindenwald Standorte</td> <td style="text-align: right;">1,29</td> <td style="text-align: right;">0,03</td> </tr> <tr> <td>HC Traubeneichen-Hainbuchenwald</td> <td style="text-align: right;">313,00</td> <td style="text-align: right;">6,18</td> </tr> <tr> <td colspan="3">AUEN-, SUMPF-, BRUCH- und MOORWALD-STANDORTE</td> </tr> <tr> <td>SA Bach und Bachuferwald</td> <td style="text-align: right;">8,80</td> <td style="text-align: right;">0,17</td> </tr> <tr> <td>SB Quelle und Quellwald</td> <td style="text-align: right;">46,38</td> <td style="text-align: right;">0,92</td> </tr> <tr> <td>SC Erlen- und Eschensumpfwald (durchrieselt)</td> <td style="text-align: right;">3,94</td> <td style="text-align: right;">0,08</td> </tr> <tr> <td>SD Erlen- und Eschensumpfwald (stau-nass)</td> <td style="text-align: right;">1,1</td> <td style="text-align: right;">0,02</td> </tr> <tr> <td>SE Schwarzerlen-Bruchwald</td> <td style="text-align: right;">3,54</td> <td style="text-align: right;">0,07</td> </tr> <tr> <td>SH Hartholzauenwald der Flüsse</td> <td style="text-align: right;">45,27</td> <td style="text-align: right;">0,89</td> </tr> <tr> <td>SI Weichholzauenwald der Flüsse</td> <td style="text-align: right;">12,22</td> <td style="text-align: right;">0,24</td> </tr> <tr> <td colspan="3">GEHÖLZFREIE STANDORTE der MOORE, SEEN und FLÜSSE</td> </tr> <tr> <td>GC Waldfreies Niedermoor (Röhrichte, Großseggenrieder)</td> <td style="text-align: right;">3,62</td> <td style="text-align: right;">0,07</td> </tr> <tr> <td>GD Waldfreies Niedermoor (Wasserpflanzengesellschaften)</td> <td style="text-align: right;">1,43</td> <td style="text-align: right;">0,03</td> </tr> </tbody> </table>	EICHEN-HAINBUCHEN und AHORN-LINDENWALD-STANDORTE			HA Stieleichen-Hainbuchenwald	423,44	8,36	HB Eichen-Hainbuchen und Ahorn-Lindenwald Standorte	1,29	0,03	HC Traubeneichen-Hainbuchenwald	313,00	6,18	AUEN-, SUMPF-, BRUCH- und MOORWALD-STANDORTE			SA Bach und Bachuferwald	8,80	0,17	SB Quelle und Quellwald	46,38	0,92	SC Erlen- und Eschensumpfwald (durchrieselt)	3,94	0,08	SD Erlen- und Eschensumpfwald (stau-nass)	1,1	0,02	SE Schwarzerlen-Bruchwald	3,54	0,07	SH Hartholzauenwald der Flüsse	45,27	0,89	SI Weichholzauenwald der Flüsse	12,22	0,24	GEHÖLZFREIE STANDORTE der MOORE, SEEN und FLÜSSE			GC Waldfreies Niedermoor (Röhrichte, Großseggenrieder)	3,62	0,07	GD Waldfreies Niedermoor (Wasserpflanzengesellschaften)	1,43	0,03	
EICHEN-HAINBUCHEN und AHORN-LINDENWALD-STANDORTE																																															
HA Stieleichen-Hainbuchenwald	423,44	8,36																																													
HB Eichen-Hainbuchen und Ahorn-Lindenwald Standorte	1,29	0,03																																													
HC Traubeneichen-Hainbuchenwald	313,00	6,18																																													
AUEN-, SUMPF-, BRUCH- und MOORWALD-STANDORTE																																															
SA Bach und Bachuferwald	8,80	0,17																																													
SB Quelle und Quellwald	46,38	0,92																																													
SC Erlen- und Eschensumpfwald (durchrieselt)	3,94	0,08																																													
SD Erlen- und Eschensumpfwald (stau-nass)	1,1	0,02																																													
SE Schwarzerlen-Bruchwald	3,54	0,07																																													
SH Hartholzauenwald der Flüsse	45,27	0,89																																													
SI Weichholzauenwald der Flüsse	12,22	0,24																																													
GEHÖLZFREIE STANDORTE der MOORE, SEEN und FLÜSSE																																															
GC Waldfreies Niedermoor (Röhrichte, Großseggenrieder)	3,62	0,07																																													
GD Waldfreies Niedermoor (Wasserpflanzengesellschaften)	1,43	0,03																																													

Nutzungen		
<p>Historische Nutzung</p>	<p>Besiedlung und landwirtschaftliche Nutzung im heutigen Landkreis Bad Kreuznach und Teilen des FFH-Gebietes reichen zurück bis in die Jungsteinzeit. Das Vordringen des Menschen ins Bergland über die Grenzen des FFH-Gebietes hinaus bis an den Rand des Großen Soons begann in der Eisenzeit und setzte sich massiv bis zur Zeit der Römer fort.</p> <p>Ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts wird der Weinbau in fränkischen Urkunden für die Orte Norheim, Waldlaubersheim, Langenlonsheim, Weinsheim, Roxheim, Monzingen und Hüffelsheim bezeugt.</p> <p>In historischer Zeit war die Rottwirtschaft eine regional weit verbreitete Wirtschaftsform. Schwerpunkträume dieser Wirtschaftsform waren die steilen Hangbereiche der größeren Flusstäler und der tiefer eingeschnittenen Bachtäler und die ärmeren Böden, die eine dauerhafte Ackernutzung nicht zuließen. Hier waren die Menschen gezwungen, Waldstandorte zeitweilig landwirtschaftlich zu nutzen, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen.</p> <p>Der Anbau von Getreide spielt im unteren Naheraum schon lange eine wesentliche Rolle. Auch zur Zeit der Fruchtwechselwirtschaft ist der Getreideanbau die überwiegende Nutzungsform der Äcker.</p> <p>Die Naheae selbst wurde schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, abgesehen von einigen sehr feuchten Bereichen, stark ackerbaulich genutzt und das obwohl der Nahelauf bis dahin nicht reguliert wurde.</p> <p>Bad Kreuznach entwickelte sich im 18. und 19. Jahrhundert schon bald zu einem Zentrum der Lederindustrie, was zu einer hohen Nachfrage nach Gerbstoffen führte und dazu führte, dass die Wälder der umliegenden Gebiete (u.a. heutiges FFH Gebiet) und alle Hänge, an denen kein Wein angebaut wurde, mit Niederwald bestockt wurden. Diese wurden dabei als Eichenschälwälder ("Lohhecken") mit 15 bis 20-jährigen Umtriebszeiten bewirtschaftet.</p> <p>Im Bereich der Sobernheimer Talweitung war der Grünlandanteil daher schon früh sehr gering. Während der Lauf der Nahe nur an einigen Stellen korrigiert wurde, veränderte man in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die Aue stark, indem man Drainagen in die feuchten Wiesen entlang des Naheufers legte und die trockengelegten Wiesen später in Äcker umwandelte.</p>	<p>Quelle: Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS) Landkreis Bad Kreuznach (1998), Landkreis Alzey Worms (1999)</p>
<p>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</p>	<p>Folgende Nutzungstypen sind im FFH-Gebiet Nahetal zwischen Simmertal und Bad Kreuznach vertreten:</p> <ul style="list-style-type: none"> 0,43 % Siedlung 0,11 % Industrie- und Gewerbefläche 0,34 % Siedlungsfreifläche 2,58 % Verkehrsflächen 6,48 % Ackerland 14,67 % Grünland 1,33 % Sonst. Landwirtschaft / Weinau 66,13 % Wald und Gehölz 4,20 % Gewässer 2,38 % Sonstige 	<p>Stand: 2013 Quelle: LUWG</p>

	0,31 % Felsen	
Weitere aktuelle Nutzungen	<p>Die Nahe ist vor allem bei Naturfreunden und Wanderern beliebt. Entlang des Flusslaufes und der Höhenlagen winden sich zahlreiche Wanderwege. Als ganz besondere Attraktion gilt der Rotenfels bei Bad Münster am Stein-Ebernburg. Er ist mit 202 Metern Wandhöhe und 1.200 Metern Länge die größte Steilwand zwischen den Alpen und Skandinavien.</p> <p>Auch die historischen Burgen werden viel besucht. Als historische Anlage ist vor allem die Kyrburg bei Kirn hervorzuheben, ferner die im Wald gelegene Naumburg bei Bärenbach und die Burg Montfort.</p> <p>Die Nahe und die größeren Nebengewässern werden außerdem als Fischgewässer genutzt. Alle Abschnitte werden von Angelvereinen genutzt.</p>	<p>Stand 2013 Quelle: Wanderkarten, Internet</p>

2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes		
Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen Grünland-Ackerverhältnis	<p>Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Gebiet beträgt: 1.139,15 ha, entspr. 22,48 % des FFH-Gebietes</p> <p>Grünland-Ackerverhältnis: 1 : 0,44</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: LUWG</p>
Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet	<p>Die Landwirtschaftliche Nutzfläche innerhalb des FFH-Gebietes ist sehr ungleich verteilt. Die größten zusammenhängenden landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen zum einen in der Nahe mit überwiegendem Grünlandanteil, zum anderen im Bereich von Waldböckelheim / Niederhausen und Duchroth sowie bei Odernheim am Glan.</p> <p>Die Acker- / Grünlandzahlen in der Nahe sind innerhalb des Gebietes überdurchschnittlich. Nicht selten sind Werte um 60, einige Lagen erreichen Werte bis 75. Die landwirtschaftlich hochwertigsten Böden werden am Rand der Aue häufig als Ackerflächen genutzt.</p> <p>Auf den höheren Lagen bei Waldböckelheim / Niederhausen ist der Ackeranteil recht hoch, südlich von Waldböckelheim befinden sich außerdem größere, zusammenhängende Rebflächen. Die Acker- / Grünlandzahlen in diesem Bereich gehören zu den größten im FFH-Gebiet.</p> <p>Im übrigen Gebiet sind Rebflächen nur kleinflächig im FFH-Gebiet vertreten, u.a. bei Boos, Duchroth und Norheim.</p> <p>In den Teilflächen östlich und südlich von Odernheim am Glan herrscht Ackernutzung vor. Zudem liegen hier die größten Bereiche mit Gemüse und Sonderkulturen innerhalb des FFH-Gebietes.</p> <p>Die LRT-Flächen des Offenlands (LRT 6510, LRT 6210) befinden sich fast ausschließlich im Bereich von Flächen mit im Gebietsvergleich geringeren Acker- / Grünlandzahlen (zwischen 20 und 35, selten über 40).</p>	<p>Stand: 2013 Quelle: Landwirtschaftskammer</p>
Ländliche Bodenordnungsverfahren	Nicht bekannt	

<p>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</p>	<p>Zur Sicherung der räumlichen Voraussetzungen der landwirtschaftlichen Produktion und zur Aufrechterhaltung einer leistungs- und wettbewerbsfähigen Landwirtschaft sind die für die Landwirtschaft sehr gut und gut geeigneten Böden grundsätzlich zu erhalten.</p> <p>Laut dem regionalen Raumordnungsplan der Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe liegt ein Schwerpunkt landwirtschaftlicher Vorrangflächen im Landkreis Bad Kreuznach westlich von Bad Kreuznach sowie entlang der östlichen Landkreisgrenze.</p> <p>Die übrigen Vorrangflächen sind kleinflächiger über den Landkreis verteilt. Sie liegen meist auf Flächen, die hohe Acker- / Grünlandzahlen aufweisen (siehe oben).</p>	<p>Stand: 2004 Quelle: RROP Rheinhessen-Nahe</p>
---	--	--

2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes

Siehe Anlage 1: Forstwirtschaftlicher Fachbeitrag (Stand September 2013)

Die Anlage enthält Daten und Auswertungen zur aktuellen Struktur der Wälder im FFH-Gebiet. Die künftige Waldbewirtschaftung, soll sich an den Natura 2000-Zielen orientieren und die in Teil B des Bewirtschaftungsplans formulierten Planungsempfehlungen umsetzen. Diese Empfehlungen sollen auch bei der Forsteinrichtungsplanung und der Bestimmung der Waldentwicklungsziele berücksichtigt werden.

3 Natura 2000-Fachdaten (vgl. Grundlagenkarte)

Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie

LRT-Code ¹	LRT-Name [> hier]	ha ²	ha ³	EZG ⁴	EZS ⁵	EZA ⁶	EZB ⁷
3150	Eutrophe Stillgewässer	1,47	0	B-C	B-C	C	B-C
3260	Fließgewässer mit flutender Wasservegetation	40,94	0	n.b.			
3270	Schlammige Flussufer	0	0				
4030	Trockene Heiden	13,08	0	A-B	A-B	A-B	A-B
40A0*	Subkontinentale peripannonische Gebüsche*	59,66	1,48	A-B	A-B	A-B	A-B
5130	Wacholderheiden	0,13	0				
6110*	Lückige basophile Pionierassen*	1,06	0,02	A-B	A-B	A-B	A-B
6210 (*)	Trockenrasen (* mit Orchideenreichtum)	85,61	0	A-C	A-C	A-C	A-C
6230*	Borstgrasrasen*	0	0				
6240*	Steppen-Trockenrasen*	7,47	0,95	A-B	A-C	A-B	A-B
6430	Feuchte Hochstaudenfluren	0	0	n.b.			
6510	Flachland-Mähwiesen	206,94	0	A-C	A-C	A-C	A-C
8150	Silikatschutthalden	2,56	0	n.b.			
8160*	Kalkhaltige Schutthalden*	0	0				
8210	Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation	0	0				
8220	Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation	0,53	0	n.b.			
8230	Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation	30,73	0,84	n.b.			
8310	Höhlen	k.A.	k.A.	n.b.			
9110	Hainsimsen-Buchenwälder	284,71	0	n.b.			
9130	Waldmeister-Buchenwälder	28,90	0	n.b.			
9160	Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder	0	0	n.b.			
9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder	205,02	0	n.b.			
9180*	Schlucht- und Hangmischwälder*	77,88	0	n.b.			
91E0*	Erlen- und Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*	32,32	0	B-C	A-B	B-C	B-C

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2009, 2013 Quelle: Biotopkartierung 2009, Natura2000 – Kartierung 2013)

² Flächengröße der FFH-LRT nach GIS-technischer Verschneidung mit der FFH-Gebietsgrenze (Stand: 2009, 2013 Quelle: Biotopkartierung 2009, Natura2000 – Kartierung 2013)

³ LRT-Fläche außerhalb des FFH-Gebiets, die im Rahmen dieses Bewirtschaftungsplans berücksichtigt wird

⁴ Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2013 Quelle: Natura2000 – Kartierung 2013) (s. Kap.1)

⁵ Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung (s. Kap.1)

⁶ Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung (s. Kap.1)

⁷ Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (s. Kap.1)

* prioritärer Lebensraumtyp

Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie						
Wissenschaftlicher Artname ¹	Deutscher Artname	Status ²	EZG ³	EZH ⁴	EZP ⁵	EZB ⁶
<i>Bombina variegata</i>	Gelbbauchunke	Keine Nachweise 2013				
<i>Maculinea nausithous</i>	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling	Keine Nachweise 2013				
<i>Lucanus cervus</i>	Hirschkäfer	Reproduktionshabitate Einzelne Nachweise 2012 ⁷				
<i>Cottus gobio</i>	Groppe	Keine Nachweise, Vorkommen in Nebengewässern der Nahe vermutet ⁹				
<i>Lampetra planeri</i>	Bachneunauge	Kein Nachweis im Gebiet, Einzelne Nachweise in der Unteren Nahe, Vorkommen im Gebiet vermutet 2013 ⁹				
<i>Callimorpha quadripunctaria</i>	Spanische Flagge	Reproduktionshabitate Einzelne Nachweise 2013	B-C	B-C	B-C	B-C
<i>Gortyna borelii</i>	Haarstrang-Wurzeleule	Stabile, reproduzierende Population, Stand 2013 ⁸	A	A	A	A
<i>Myotis bechsteinii</i>	Bechsteinfledermaus	Reproduzierende Population ¹⁰				
<i>Myotis myotis</i>	Großes Mausohr	Stabile reproduzierende Population, häufige Nachweise ¹⁰				
<i>Unio crassus</i>	Gemeine Flussmuschel	Keine Nachweise				
<i>Natrix tessellata</i>	Würfelnatter	Bedeutendste Population der BRD, 500 Adulte Stand 2013	A	A	A	A-B
<i>Rhodeus amarus</i>	Bitterling	Einzelne Nachweise ⁹				

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten des Anh. II der FFH-Richtlinie (Stand: 2013 .Quelle: Meldedokumente und eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

² Status (Stand: 2013, Quelle: Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung)

³ Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2012, Quelle: eigene Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung) (s. Kap.1)

⁴ Erhaltungszustand Habitatqualität lt. Erhaltungszustandsbewertung (s. Kap.1)

⁵ Erhaltungszustand Zustand der Population lt. Erhaltungszustandsbewertung (s. Kap.1)

⁶ Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung (s. Kap.1)

⁷ Quelle: <http://www.hirschkaefer-suche.de/>

⁸ Quelle: Dipl.-Biol. Rudi Twelbeck 2013 (Biotopbetreuung)

⁹ Quelle : Befischungsdaten im Rahmen der WRRL 2007 / z.T. 2013

¹⁰ Quelle : AK Fledermausschutz, Dipl.-Biol. Dr. Andreas Kiefer 2013

* prioritäre Art

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)

LRT-Code	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der Lebensraumtypen (LRT) mit ihrer Struktur, ihren Arten Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
<p style="text-align: center;">3150</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=3150</p>	<p>Eutrophe Stillgewässer</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Naturnahe Stillgewässer sind nur sehr wenige in der Region zu finden. Ein strukturreicher Weiher befindet sich südlich Odernheim im NSG Hellersberger Weiher. Der flache Weiher ist mit den Röhrichtarten Rohrkolben (<i>Typha latifolia</i>), Schilf (<i>Phragmites australis</i>) und Teichbinse (<i>Schoenoplectus lacustris</i>) bewachsen. Der Teich wurde 2012 von Röhrichten entkrautet um der weiteren Verlandung des Teiches entgegenzuwirken und enthält daher jetzt größere offene Wasserflächen, die von Wasserpfeffer (<i>Persicaria amphibium</i>) besiedelt werden. Eine wiederkehrende Pflege ist zur Erhaltung der offenen Wasserflächen erforderlich.</p> <p>Mehrere kleine, angelegte Teiche liegen im Waldböckelheimer Wald bei Bockenau und im NSG Sponheimer Lettkaut südlich von Allenfeld, sie sind mit Schwimmendem Laichkraut (<i>Potamogeton natans</i>) bewachsen, ansonsten sind sie strukturarm ausgebildet.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Der Bewuchs mit Schwimmblattvegetation ist in in allen Stillgewässern mit nur einzelnen vorkommenden Arten durchschnittlich (C) ausgebildet. Die Teiche bei Bockenau und Allenfeld sind aufgrund fehlender Strukturen insgesamt als mittel-schlecht (C) zu bewerten.</p> <p>Der Teich im NSG Hellerberger Weiher“ hat aufgrund eines abwechslungsreichen Röhrichtgürtels und einer Schwimmblattvegetation gute Strukturen (B) und weist dabei nur mittlere Beeinträchtigungen (B) durch die angrenzende Landwirtschaft auf. Er wird daher insgesamt mit gut (B) bewertet.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Stillgewässer im FFH-Gebiet sind mittel-schlecht (C) bis gut (B) zu bewerten. Da nur sehr wenige Stillgewässer existieren, sind sie für das FFH-Gebiet von untergeordneter Bedeutung.</p>
<p style="text-align: center;">3260</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=3260</p>	<p>Fließgewässer mit flutender Wasservegetation</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Ein naturnahes Fließgewässer mit flutender Unterwasser- und Schwimmblattvegetation stellt über einige Fließstrecken der Fluss Nahe dar.</p> <p>Die Nahe zwischen der Glanmündung und flussabwärts bis Drahtwerk bei Schloßböckelheim ist stellenweise mit flutender Vegetation bewachsen. Zwischen Norheim und Bad Münster am Stein enthält die Nahe teils recht üppige Unterwasser- und Schwimmblattvegetation mit Laichkräutern (<i>Potamogeton ssp.</i>, <i>Potamogeton nodosus</i>) und Tausendblatt (<i>Myriophyllum ssp.</i>). Flussabwärts hinter dem Ortsende Bad Münster am Stein siedeln Knotiges Laichkraut (<i>Potamogeton nodosus</i>) häufig und Tausendblatt (<i>Myriophyllum ssp.</i>) zerstreut in der Nahe.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Nahe ist durch alte Regulierungen, Veränderungen des Flusslaufes, Stauhaltungen und Wehre sowie Uferverbau in ihrer Naturnähe stark beeinträchtigt (C). Flutende Unterwasservegetation findet man mit schütterem Bewuchs zwischen Staudernheim und Norheim, dort ist der Erhaltungszustand mit mittel-schlecht (C) zu bewerten. Artenreicher und teils üppiger Bewuchs siedelt in der Nahe zwischen Norheim und Bad Münster am Stein und flussabwärts hinter Bad Münster am Stein. Diese dichter bewachsenen Abschnitte sind hinsichtlich der Unterwasservegetation mit gut (B) zu bewerten.</p>

	<p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die flutende Unterwasservegetation in der Nahe ist gut (B) oder mittel-schlecht (C) ausgebildet. Da insgesamt nur wenige Abschnitte der Nahe von üppiger flutender Vegetation besiedelt werden, überwiegt die Einstufung mittel-schlecht. Als Lebensraumtyp, der in einem der größten Flüsse von Rheinland-Pfalz siedelt, ist er dennoch von hoher Bedeutung für das FFH-Gebiet.</p>
<p>3270</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=3270</p>	<p>Schlammige Flusssufer</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Der Lebensraumtyp wurde im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL nicht systematisch auskartiert. Schlammige Flusssufer mit einer Vegetation der Zweizahnfluren (Bidention) oder der Gänsefußfluren (<i>Chenopodium rubri</i>) können potenziell an flach auslaufenden Ufern oder auf Schlammbänken der Nahe vorkommen.</p> <p>Im Juli und August 2013 wurden solche Bereiche im Rahmen der Kartierung von Auwäldern bei Niedrigwasserständen aufgesucht, also zu einer gut geeigneten Kartierzeit.</p> <p>Es wurden an der Nahe kaum und sehr kleinflächig solche geeigneten Uferstrukturen gefunden, was auf die Regulierungen mit Stauhaltungen und Uferbefestigungen zurückzuführen ist. Eine typische Vegetation der Flusssuferfluren kam in solchen Bereichen nicht vor. Diese Uferstrukturen fallen aufgrund der regulierenden Stauwehre wahrscheinlich nur über kurze Zeiträume im Jahr trocken. Daher kann sich vermutlich eine entsprechende, typische Vegetation nicht ausbilden.</p> <p>Es ist daher davon auszugehen, dass dieser LRT im FFH-Gebiet nicht oder höchstens äußerst kleinflächig vorkommt.</p>
<p>4030</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=4030</p>	<p>Trockene Heiden</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Trockene Calluna-Heiden sind in der Umgebung von Neubamberg und Siefersheim großflächig verbreitet. Hier liegen die Hügelkuppen aus sandigen und silikatischen Böden inselartig innerhalb der intensiv genutzten Agrarlandschaft. Diese silikatischen, trockenen Böden sind im FFH-Gebiet seltene Sonderstandorte. Typische Art der trockenen Heiden ist das meist vorherrschende Heidekraut (<i>Calluna vulgaris</i>), welches im Frühherbst die schönsten Blühsapekte bildet. Weitere kennzeichnende Art ist der Haar-Ginster (<i>Genista pilosa</i>). Dazu können sich Arten der bodensauren Halbtrockenrasen gesellen, z.B. Sonnenröschen (<i>Helianthemum nummularium</i>), Glanz-Lieschgras (<i>Phleum phleoides</i>) oder Flügel-Ginster (<i>Chamaespartium sagittale</i>). Immer kommen auch einige typische Säurezeiger wie Drahtschmiele (<i>Deschampsia flexuosa</i>), Salbei-Gamander (<i>Teucrium scorodonia</i>), Schwingelarten (<i>Festuca ssp.</i>) und Wiesenhafer (<i>Avena pratensis</i>) dazu.</p> <p>Heiden findet man an den Kuppen und trockenen Hängen des NSG Siefersheimer Höll, NSG Ölberg, NSG Höllberg, Martinsberg, im NSG Mühlberg und am Galgenberg am Ortsrand von Neubamberg sowie an weiteren Standorten an Steinbrüchen.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Heiden bei Neubamberg, Siefersheim und Umgebung sind meist gut gepflegt, weisen typische Arteninventare und Strukturen auf und befinden sich daher in guten (B) bis hervorragenden (A) Erhaltungszuständen. Besonders großflächige Bestände haben hervorragende (A) Erhaltungszustände, z.B. am Ortsrand von Neubamberg. Nur kleinräumig sind Bestände von geringer Verbuschung bedroht oder es ergeben sich aus den Einflüssen durch Düngemittel und Spritzmittel geringfügige Beeinträchtigungen.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Heiden im FFH-Gebiet haben gute (B) bis hervorragende (A) Erhaltungszustände und stellen repräsentative Lebensraumtypen an Sonderstandorten im FFH-Gebiet dar.</p>

<p>40A0*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=40A0</p>	<p>Subkontinentale peripannonische Gebüsche*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Felsengebüsche mit der Felsenkirsche bzw. Steinweichsel (<i>Prunus mahaleb</i>) sind im gesamten FFH-Gebiet häufig und weit verbreitet. Es dominieren dabei sekundäre Standorte auf alten Terrassen an südexponierten Hängen, die seit langem nicht mehr genutzt werden. Es handelt sich dabei um aufgegebene Weinberge, Obstterrassen oder Terrassen aus ehemaliger Grünlandnutzung mit Magerwiesen oder Halbtrockenrasen. Solche Gebüsche stellen Sukzessionsstadien zu wärmeliebenden Eichen- und Eichen-Hainbuchenwäldern dar. Nicht selten verbuschen auch wertvolle Halbtrockenrasen mit Steinweichsel-Gebüsch.</p> <p>Seltener stocken die Felsenkirschengebüsche auf primären Felsstandorten, wo sie meist die vergleichsweise etwas weniger steilen Felspartien besiedeln, so am NSG Rotenfels bei Traisen oder am Felsenberg bei Schloßböckelheim.</p> <p>Typische, wärmeliebende Gehölze neben der Steinweichsel (<i>Prunus mahaleb</i>) auf primären Standorten der extremen Felsen sind die Felsenbirne (<i>Amelanchier ovalis</i>) und Gewöhnliche Zwergmispel (<i>Cotoneaster integerrimus</i>). Auf etwas weniger extremen und steilen Terrains gesellen sich Weißdorn (<i>Crataegus</i> sp.), Wolliger Schneeball (<i>Viburnum lantana</i>), Felsenahorn (<i>Acer monspessulanum</i>), Wild-Rosen (<i>Rosa canina</i>, <i>Rosa</i> sp.), Traubeneiche (<i>Quercus petraea</i>) und andere Sträucher dazu.</p> <p>Typische Kräuter und Gräser der primären Standorte sind Arten der Trockenrasen, Steppenrasen oder Felsfluren. Diese xerothermophilen krautigen Arten nehmen auf den sekundären Standorten ab bis zum völligen Ausbleiben.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Felsenkirschengebüsche befinden sich überwiegend in einem guten (B) oder hervorragenden (A) Zustand. Die Artenvielfalt der Gehölze ist fast immer hervorragend (A) ausgebildet, die der Kräuter je nach Standort meist eher durchschnittlich (C), selten auch gut (B) oder hervorragend (A). Hervorragende Artenspektren der Kräuter findet man nur auf den primären Standorten wie im NSG Rotenfels oder Felsenberg. Mittlere Beeinträchtigungen (B) können sich aus der Lage innerhalb von Weinbaugebieten oder aufgrund von Sukzession ergeben. Starke Beeinträchtigungen (C) sind im FFH-Gebiet nicht gegeben.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Felsenkirschengebüsche sind im FFH-Gebiet von überwiegend guten (B) bis teilweise hervorragenden (A) Erhaltungszuständen. Sie sind aufgrund dieser gut erhaltenen Ausbildungen und aufgrund der häufigen Vorkommen repräsentativ für das FFH-Gebiet und für Rheinland-Pfalz.</p>
<p>5130</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=5130</p>	<p>Wacholderheiden</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Eine Wacholderheide kommt angrenzend an den orchideenreichen Halbtrockenrasen im NSG Wingertsberg südwestlich von Brauweiler vor. Die Wacholderbüsche (<i>Juniperus communis</i>) sind bereits stark überaltert. Die Krautschicht bildet ein Kalkhalbtrockenrasen, als Besonderheit findet man Tauben-Skabiose (<i>Scabiosa columbaria</i>), die sonst im FFH-Gebiet weitgehend fehlt.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Aufgrund der Überalterung der Wacholderbüsche und fehlender Verjüngungsstadien sind Struktur und Artenspektrum als mäßig bis durchschnittlich (C) zu bewerten. Dabei ist anzumerken, dass die Krautschicht des Halbtrockenrasens gut ausgebildet ist.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Insgesamt erreicht die Wacholderheide die Bewertung mittel-schlecht (C). Dies gilt auch für das Gesamtgebiet. Die Existenz ist ohne Pflege, ggf. auch Neu-Bestockung, bedroht.</p>

<p>6110*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=6110</p>	<p>Lückige basophile Pionierrasen*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Lückige Kalkpionierrasen siedeln kleinflächig und punktuell, aber stellenweise durchaus häufig auf diversen großen Felsstandorten im Nahetal. Die hier vorkommenden Ergußgesteine – Melaphyr und Porphyry in verschiedenen Varianten - verwittern basenreich, aber nicht kalkreich. Naturgemäß fehlen im FFH-Gebiet Arten, die besonders kalkreiche Standorte benötigen.</p> <p>Die typische Vegetation des Gesellschafts-Verbandes Alysso-Sedion albi und insbesondere der Gesellschaft des Zwerg-Hornkrauts (<i>Cerastium pumili</i>) enthält in der Region des Nahetals daher Arten, die teilweise typisch für silikatische und teilweise für basenreiche Standorte sind, manche auch für beides. Charakteristische Arten sind z.B. Früher Ehrenpreis (<i>Veronica praecox</i>), Frühlings-Ehrenpreis (<i>Veronica verna</i>), Dunkles Zwerg-Hornkraut (<i>Cerastium pumilum</i>), Zwiebel-Rispengras (<i>Poa bulbosa</i>), Siebenbürger Perlgras (<i>Melica transsylvanica</i>) und Fetthennen-Arten (<i>Sedum</i> sp.) sowie verschiedene typische Moose und Flechten. Dazu gesellen sich aber auch hin und wieder Arten der silikatisch geprägten Felspionierfluren wie Dillenius Ehrenpreis (<i>Veronica dillenii</i>) und Felsen-Gelbstern (<i>Gagea saxatilis</i> bzw. <i>G. bohemica</i>). Beigemischt sind häufig charakteristische Arten der silikatischen bis basenreichen Felsfluren (LRT 8230) und Steppenrasen (LRT 6240), teils auch der Halbtrockenrasen (LRT 6210). Besonders das kalkholde Berg-Steinkraut (<i>Alyssum montanum</i> ssp. <i>montanum</i>) ist häufig beigemischt, ebenso wie der Edel-Gamander (<i>Teucrium chamaedrys</i>) und das Sand-Fingerkraut (<i>Potentilla incana</i>).</p> <p>Lückige Kalkpionierfluren findet man häufig im NSG Rotenfels und Götzenfels bei Traisen, im NSG Nahegau bei Schloßböckelheim, am Felsenberg bei Schloßböckelheim, am NSG Flachsberg bei Martinstein, im NSG Fichtekopf bei Langenlonsheim und inmitten einiger kleinerer Steppenrasen und Halbtrockenrasen mit Felsanteilen, so bei Traisen, Waldböckelheim, Staudernheim u.a..</p> <p>Im NSG Rotenfels und im NSG Nahegau sind die artenreichsten Ausbildungen vorhanden, mit Zwerg-Hornkraut, Fetthennen-Arten, mehreren Ehrenpreis-Arten und Felsen-Gelbstern.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Erhaltungszustandbewertungen sind überwiegend mit hervorragend (A) einzustufen, manche etwas artenärmere Bestände sind mit gut (B) zu bewerten. Besonders artenreiche und hervorragend ausgebildete (A) Felspionierfluren findet man im NSG Rotenfels und NSG Nahegau. Häufig gute und seltener hervorragende Ausprägungen findet man an den anderen Standorten.</p> <p>Die Vegetation der basenreichen Felspionierfluren entspricht weitgehend der potenziell natürlichen Vegetation. Zu der Region des FFH-Gebietes muss angemerkt werden, dass die Pionierfluren durch einen mäßigen Tritt entlang von Wildpfaden (Rehe) und Wildlagerplätzen positiv gefördert werden! So profitieren manche dieser konkurrenzschwachen Arten offensichtlich von diesem Einfluss durch Wildtritt, der konkurrenzkräftigere Arten stärker verdrängt. Dies ist besonders im NSG Nahegau und NSG Fichtekopf zu beobachten.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Vegetation und Strukturen der Kalkpionierrasen auf Fels sind im Gebiet überwiegend als hervorragend (A) zu bewerten. Das FFH-Gebiet bietet mit seinen speziellen Ausgangsgesteinen einen hervorragenden, einzigartigen und repräsentativen Raum für diesen Lebensraumtyp in Rheinland-Pfalz.</p>
<p>6210 (*)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s</p>	<p>Trockenrasen (* mit Orchideenreichtum)</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Halbtrockenrasen stellen besonders charakteristische Lebensräume in der trockenwarmen Region des FFH-Gebietes dar. Das Gebiet hat zwar basenreiche Ergussgesteine, aber keine Kalkschichten. Daher kommen besonders kalkliebende Arten naturgemäß nicht oder sehr selten vor.</p>

Typische Pflanzen-Gesellschaften sind mesophile Halbtrockenrasen (*Onobrychoído - Brometum* bzw. *Mesobrometum*, Gesellschaftsverband *Mesobromion*). Sie kommen an Hängen südlicher Expositionen oder an trockenen Kuppen und Hügeln vor. Typische Arten sind insbesondere die häufig bestandsbildende Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*), weiterhin die Fiederzwenke (*Brachypodium pinnatum*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*), Kriechender Hauhechel (*Ononis repens*), Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*) und Echte Primel (*Primula veris*). Typische Zeiger von (ehemaliger) Beweidung sind Feldmannstreu (*Eryngium campestre*) und Mittlerer Wegerich (*Plantago media*). Die Esparsette (*Onobrychis viciifolia*) ist im Gebiet selten. Flachgründige Standorte werden von dem konkurrenzschwachen Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla tabernaemontani*), mehr trockenwarm geprägte, felsige Standorte von Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*) und Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) besiedelt. Der Aufrechte Ziest (*Stachys recta*) kennzeichnet ebenfalls die xerothermen Lagen. Aus benachbarten Steppenrasen (LRT 6240) oder auch an felsigen Standorten können deren charakteristische Arten einstreuen, wie z.B. Sand-Fingerkraut (*Potentilla incana*).

Auch findet man in der Region nicht selten standortgerechte Vegetationstypen, die in ihrem Artenspektrum zwischen Halbtrockenrasen und Magerwiesen (LRT 6150) vermitteln und Arten beider Gesellschaftsverbände enthält.

Der prioritäre Lebensraumtyp der orchideenreichen Halbtrockenrasen wird in der Region häufig durch Purpurknabenkraut (*Orchis pupurea*) und Bocksriemenzunge (*Himantoglossum hircinum*), selten durch Holunder-Knabenkraut (*Orchis sambucina*) und Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*) gekennzeichnet. Holunder-Knabenkraut und Kleines Knabenkraut besiedeln Halbtrockenrasen bei Wöllstein benachbart zum NSG Haarberg. Bei Brauweiler wächst im NSG Wingertsberg als Besonderheit der Hängende Mensch (*Aceras anthropophorum*). Dort wachsen auch weitere Arten, bei denen teilweise eine Ansalbung nicht ausgeschlossen werden kann: Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) und Hummel-Ragwurz (*Ophrys holodericea*).

An ausgehagerten oder von Natur aus basenärmeren Standorten findet man den Rheinischen Glanz-Lieschgrasrasen (*Genistello-Phleetum phleoidis*). Charakteristische Arten sind das Glanzlieschgras (*Phleum phleoides*) und der Flügelginster (*Chamaespartium sagittale* syn. *Genistella sagittale*). In diesen Beständen findet man häufig auch das Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), die Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) und den Wiesen-Hafer (*Avena pratensis*). Arten, die stärker auf Basenreichtum angewiesen sind, fallen hier aus.

Zentrale Vorkommen der Halbtrockenrasen liegen vor allem zwischen Bad Sobernheim und Traisen, dazwischen liegen Vorkommensgebiete bei Waldböckelheim, Schloßböckelheim, Boos und Norheim. Die Halbtrockenrasen sind zahlreich, häufig großflächig und artenreich. Hier findet man auch viele der orchideenreichen Bestände. Besonders bemerkenswert sind die häufigen Vorkommen der Bocksriemenzunge bei Waldböckelheim und Schloßböckelheim sowie bei Traisen.

Weitere Halbtrockenrasen siedeln südlich von Odernheim am Hellersberg und weiteren Hügeln, südlich Bad Sobernheim und Staudernheim, in der Umgebung von Boos sowie stellenweise am Gangelsberg bei Duchroth.

Bei Langenlonsheim befindet sich ein Halbtrockenrasen der Mesobromion-Gesellschaften im Kontakt zum Steppenrasen im NSG Saukopf.

Bei Neubamberg und Siefersheim befinden sich mehrere Halbtrockenrasen auf verschiedenen Hügeln, sie tendieren häufig zum silikatisch geprägten Rheinischen Glanzlieschgrasrasen, so im NSG Siefersheimer Höll, NSG Höllberg, NSG Haarberg, am NSG Galgenberg und NSG Ölberg. Am NSG Haarberg nördlich der Landstraße zwischen Frei-Laubersheim und Wöllstein (außerhalb des FFH-Gebietes) findet man die am besten erhaltene und umfangreiche Population des Holunder-Knabenkrauts (*Orchis sambucina*) in der Region, angrenzend an das FFH-Gebiet. Vergesellschaftet mit dem Holunder-Knabenkraut ist das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*).

Am Flachsberg am Ortsrand von Martinstein sind sowohl Halbtrockenrasen des *Mesobrometums* als auch bodensaure, ausgehagerte Glanz-Lieschgrasrasen verbreitet.

	<p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die genutzten Halbtrockenrasen befinden sich überwiegend in guten (B) Erhaltungszuständen. Die Arteninventare und Strukturen wurden mit gut (B) bewertet. Gut ausgebildete Halbtrockenrasen überwiegen im FFH-Gebiet deutlich hinsichtlich der Flächenzahl und der Flächengröße. Einige Halbtrockenrasen in Biotoppflege-Programmen werden beweidet oder anders gepflegt, z.B. bei Bad Sobernheim, südwestlich von Boos, am Harsten oder in der Umgebung von Neu-Bamberg. Die mesophilere Halbtrockenrasen, die zu den Magerwiesen vermitteln, werden häufig gemäht. Bei Neu-Bamberg werden die Halbtrockenrasen gut gepflegt und befinden sich in guten (B) Erhaltungszuständen.</p> <p>Einige der zahlreichen Halbtrockenrasen sind aber auch von Verbuschung bedroht, so bei Bad Sobernheim, bei Odernheim am Hellersberg und Langen Berg, südlich von Boos, bei Waldböckelheim sowie bei Traisen. Viele solcher Halbtrockenrasen erhalten nur mittel-schlechte (C) Einstufungen, da zu den Beeinträchtigungen durch Verbuschungen auch bereits degenerierte Artenspektren kommen. Weitere Entbuschungen, so wie sie bei Traisen oder bei Bad Sobernheim erfolgt sind, sind für die Erhaltung zahlreicher Halbtrockenrasen von Nöten.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Insgesamt sind Halbtrockenrasen im FFH-Gebiet häufig und sehr gut vertreten und überwiegend gut (B) ausgebildet.</p> <p>Der LRT besitzt mit zahlreichen Vorkommen und seiner hohen Repräsentanz eine sehr hohe Bedeutung für das FFH-Gebiet und seine Naturräume.</p>
<p>6230*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=6230</p>	<p>Borstgrasrasen*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Borstgrasrasen besiedeln silikatische, bodensaure Standorte, die sich durch besondere Nährstoffarmut auszeichnen. Sie sind weiterhin auf niederschlagsreiche klimatische Verhältnisse angewiesen.</p> <p>Das FFH-Gebiet ist durch überwiegend basenreiche Böden und Standorte gekennzeichnet. Die Region ist für ihre deutliche Niederschlagsarmut bekannt, die sie auch für den Weinbau prädestiniert. Daher sind sowohl klimatisch als auch edaphisch keine geeigneten Bedingungen für diesen Lebensraumtyp gegeben.</p> <p>Borstgrasrasen sind im Gebiet nicht vorhanden; wegen klimatischer trockenwarmer Bedingungen und den basischen Gesteinen in der Region sind Vorkommen auch auszuschließen. Borstgrasrasen benötigen saure, basenarme Böden, hohe Niederschlagsmengen und eher kühleres Klima. Heiden mit Flügelginster wurden als Rheinische Glanz-Lieschgrasrasen eingestuft (siehe LRT 6210, Halbtrockenrasen).</p>
<p>6240*</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=6240</p>	<p>Steppen-Trockenrasen*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Steppenrasen sind sehr prägnante Lebensraumtypen im FFH-Gebiet und in ihrer Ausprägung im Nahetal und dessen geologischen Ausläufern im Rhein Hessischen Hügelland bei Neubamberg und bei Langenlonsheim einzigartig für Rheinland-Pfalz. Die hauptsächlich kontinental verbreiteten Steppenrasen liegen in Europa und Deutschland hier am Nordwestrand ihrer Verbreitung. Die Standorte findet man auf südexponierten Felshängen und Felskuppen magmatischer Gesteine, Porphyry und Melaphyr.</p> <p>Die Gesellschaften des Kopf-Lauch-Steppenrasens (<i>Allio-Stipetum capillatae</i>) oder des Fingerkraut-Steppenrasens (<i>Potentilla incanae – Stipetum capillatae</i>) sind typisch für das Nahetal. Charakteristische und häufig die Blühaspekte bestimmende Arten sind die kontinental verbreiteten Federgräser: das Haar-Pfriemengras (<i>Stipa capillata</i>) und das Echte Federgras (<i>Stipa joannis</i>). Sehr häufig in der Region sind das ebenfalls kontinentale Sand-Fingerkraut (<i>Potentilla incana</i>), Kopflauch (<i>Allium sphaerocephalon</i>), Glanz-Lieschgras (<i>Phleum phleoides</i>), Gänsesterbe (<i>Erysimum crepidifolium</i>) und Siebenbürger Perlgras (<i>Melica transsylvanica</i>). Letzteres bildet teilweise dominante Aspekte. Dazu kommen Arten der Trockenrasen, z.B. Rhein-</p>

Flockenblume (*Centaurea stoebe*), Edel-Gamander (*Teucrium chamaedrys*), Hufeisenklee (*Hippicrepis comosa*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), Schwingelarten (*Festuca pallens*, *Festuca ovina* agg., *Festuca heteropachys*, *Festuca rupicola* u.a.) und Erdsegge (*Carex humilis*). Auch Arten der Felsfluren sind häufig beigemischt, wie Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum* ssp. *montanum*) und Feld-Beifuß (*Artemisia campestris* ssp. *lednicensis*). Dazu kommen einige weitere typische, seltene Arten der Steppenrasen, die bei den Vorkommensorten beschrieben werden.

Im Nahetal sind die artenreichsten und strukturreichsten Vorkommen der Steppenrasen im NSG Nahegau mit den daran angrenzenden Felspartien bis an den Ortsrand von Schloßböckelheim sowie im NSG Rotenfels und Götzenfels verbreitet. Eine Besonderheit der Region ist der Roßschweif-Federgras-Steppenrasen am Flachsberg bei Martinstein. Auch in den Naturschutzgebieten Fichtekopf und Saukopf bei Langenlonsheim sind sehr gut ausgebildete Steppenrasen verbreitet, die aber randlich von zunehmenden Verbuschungen gefährdet sind.

Im NSG Nahegau sind neben den oben beschriebenen im Nahetal häufigen Steppenrasenarten, wie Pfriemengras, Echtes Federgras, Sand-Fingerkraut, Kopf-Lauch u.a. große Seltenheiten zu finden. Dazu gehören die Sand-Sommerwurz (*Orobanche arenaria*) als Schmarotzer auf dem Feld-Beifuß und die Steppenfahnenwicke (*Oxytropis pilosa*), letztere mit über 200 Exemplaren in 2013.

Im NSG Rotenfels sind aspektbestimmende kontinentale Arten Haar-Pfriemengras und Echtes Federgras, Siebenbürger Perlgras und Sand-Fingerkraut. Häufige Vorkommen des Pferde-Sesels (*Seseli hippomaranthum*), der Steppen-Fahnenwicke (*Oxytropis pilosa*) und der Rheinischen-Flockenblume (*Centaurea stoebe*) sowie einzelne Exemplare der Sand-Sommerwurz (*Orobanche arenaria*) und der Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) sind besonders hervorzuheben. Auch kommt als weitere landesweite Besonderheit die Steppen-Segge (*Carex supina*) vor. Im Osten des Rotenfels befindet sich an einem steilen Hang ein weitläufiger Steppenrasen mit Echtem Federgras, Pferde-Sesel und Steppen-Fahnenwicke (*Oxytropis pilosa*). Hier siedeln zudem im Saumbereich im Kontakt von Steppenrasen zu Felsenahorn-Eichenwäldern, üppige Bestände des Diptam (*Dictamnus albus*). Weitere Steppenrasen findet man am oberen Hangrand und entlang der Kuppe des Rotenfels sowie an den unteren Hangfüßen. Am westlich angrenzenden Götzenfels sind die Steppenrasen eher kleinflächig im äußeren Westen verbreitet, hier kommen Rhein-Flockenblume, Federgräser und Pferde-Sesel vor.

Im NSG Flachsberg bei Martinstein sind die Vorkommen des Rossschweif-Federgrases (*Stipa tirsia*) in der Vegetation des Rossschweif-Federgras-Steppenrasens (*Genisto-Stipetum tirsae*) besonders erwähnenswert.

Steppenrasen siedeln auf Hügeln in der Umgebung von Neu-Bamberg und Siefersheim an der Siefersheimer Höll, am Ölberg und am Martinsberg mit Pfriemengras und Kopf-Lauch, als Besonderheit kommt Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) vor.

Weitere, eher kleinflächige Standorte der Federgras-Steppenrasen findet man in der Umgebung von Traisen (Hasenberg), südlich Staudernheim, südlich Waldböckelheim am Mühlenberg und bei Schloßböckelheim (Königsfels).

Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:

Die Steppenrasen am NSG Rotenfels und am Götzenfels, im NSG Nahegau sowie am Flachsberg bei Martinstein sind überwiegend hervorragend (A) ausgebildet und stellen die besten Steppenrasen im FFH-Gebiet dar. Am Rotenfels ist ein weiterer sehr kleinflächiger Steppenrasen auf der Kuppe nur durchschnittlich (C) ausgebildet.

Bei Langenlonsheim enthalten das NSG Saukopf und NSG Fichtekopf gut (B) ausgebildete Steppenrasen.

Kleinere Steppenrasen bei Waldböckelheim, und bei Neubamberg haben gute (B) Ausbildungen. Am Königsfels bei Schloßböckelheim befindet sich ein kleinflächiger, aber hervorragend ausgebildeter (A) Steppenrasen.

Einige Steppenrasen sind lokal oder randlich von Verbuschung bedroht, so im NSG Saukopf und NSG Fichtekopf, der Steppenrasen am Hasenberg bei Traisen und am Mühlenberg bei Waldböckelheim. Auch das NSG Nahegau wird lokal an einigen Stel-

	<p>len von Verbuschung leicht bedrängt. Die Verbuschungstendenzen werden teilweise derzeit von Tritt und Verbiss von Wild aufgehalten; dies ist in den NSG Fichtekopf und Saukopf zu erkennen, ebenso im NSG Nahegau.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Steppenrasen im FFH-Gebiet erreichen überwiegend hervorragende (A) Ausbildungen. Sie sind repräsentativ und von sehr hoher Bedeutung in ihren Vorkommen und Ausbildungen für das FFH-Gebiet und landesweit sowohl für Rheinland-Pfalz als auch für ganz Deutschland.</p>
<p>6430</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=6430</p>	<p>Feuchte Hochstaudenfluren</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Der Lebensraumtyp „6430 - Feuchte Hochstaudensäume der planaren bis alpinen Höhenstufe“ wurde nicht systematisch auskartiert, ist aber im FFH-Gebiet vorhanden. Er ist vorwiegend an der Nahe verbreitet, als Saumstruktur an den Ufern, angesiedelt zwischen Ufergehölzsäumen und entlang von Auwäldern oder innerhalb von deren Lichtungen.</p> <p>Häufig kommen der Knollige Kälberkropf (<i>Chaerophyllum bulbosum</i>) und Rohrglanzgras (<i>Phalaris arundinacea</i>) vor, daneben findet man auch den Gemeinen Gilbweiderich (<i>Lysimachia vulgaris</i>) und Schwertlilie (<i>Iris pseudacorus</i>) in geringen Anteilen.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Hochstaudenfluren sind im Nahetal meist durch die dominanten Vorkommen von Neophyten, wie Riesenknöterich (<i>Reynoutria japonica</i>) und Drüsiges Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>), oder auch von Brennessel (<i>Urtica dioica</i>) beeinträchtigt, dies hat deutliche Auswirkungen sowohl auf die Strukturen als auch auf das Artenspektrum.</p> <p>Daher sind Hochstaudenfluren insgesamt höchstens durchschnittlich (C) ausgebildet.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Aufgrund der Beeinträchtigungen des LRT ist die Bedeutung für das FFH-Gebiet als mittel bis schlecht (C) und geringer Repräsentanz einzustufen.</p>
<p>6510</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=6510</p>	<p>Flachland-Mähwiesen</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Artenreiche Glatthaferwiesen in der Region des Nahetals sind meist mager und trocken ausgebildet. Häufig greifen Arten der Halbtrockenrasen in die artenreichen Wiesen über, sie liegen auch nicht selten benachbart zueinander. Typische Wiesen-Arten sind neben dem häufigen Glatthafer (<i>Arrhenaterum elatius</i>), Wiesen-Flockenblume (<i>Centaurea jacea</i>), Margerite (<i>Leucanthemum vulgare</i>) und Klappertopf-Arten (<i>Rhinantus alectorolophus</i>, <i>Rhinantus minor</i>). Typische Magerkeits- und Trockenzeiger sind Wiesen-Salbei (<i>Salvia pratensis</i>), Scabiosen-Flockenblume (<i>Centaurea scabiosa</i>), Kleiner Wiesenknopf (<i>Sanguisorba minor</i>), Mittlerer Wegerich (<i>Plantago media</i>), Kriechender Hauhechel (<i>Onosis repens</i>), Rapunzel-Glockenblume (<i>Campanula rapunculus</i>) und andere Arten.</p> <p>Konzentrationsgebiete mit besonders vielen und großen Flächen artenreicher Glatthaferwiesen in trockenen und mageren Ausbildungen liegen bei Waldböckelheim in der Umgebung des Heimbergs und am Gangelsberg bei Duchroth. Stellenweise großflächig liegen weiterhin artenreiche Wiesen südlich von Odernheim am Hellersberg, Giebelberg und Langen Berg und südlich Bad Sobernheim und Staudernheim.</p> <p>In der Naheae findet man teilweise großflächige artenreiche Wiesen meist in eher nährstoffreicher, frischer bis wechsellückiger Ausbildung. Typisch sind hier die Vorkommen des Wiesenstorchschnabels (<i>Geranium pratense</i>), teilweise findet man aber auch Arten der trockenen, mageren Ausbildungen, wie Wiesen-Salbei (<i>Salvia pratensis</i>) und Kleinem Wiesenknopf (<i>Sanguisorba minor</i>). Sehr selten kommt der Große Wiesenknopf (<i>Sanguisorba officinalis</i>) vor.</p> <p>Artenreiche und großflächige Wiesen in der Naheae liegen gegenüber Monzingen und flussabwärts bis Meddersheim, sowie zwischen Bad Sobernheim und Staudern-</p>

	<p>heim. Vereinzelt findet man artenreiche Wiesen südlich von Boos und am Kraftwerk bei Norheim.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Wiesen im FFH-Gebiet „Nahetal zwischen Simmertal und Bad Kreuznach“ sind überwiegend gut (B) bis hervorragend (A) ausgebildet aufgrund ihres meist hohen Artenreichtums, zahlreichen Magerkeitszeigern und mit hohen Anteilen der typischen Kräuter.</p> <p>Die Wiesen in der Nahe-Aue sind häufig gut (B) ausgebildet. Einige von den Wiesen haben sich in den letzten Jahren hinsichtlich Arteninventar und Struktur zunehmend verschlechtert, so dass sie nicht mehr in den Lebensraumtyp aufgenommen werden können.</p> <p>Wiesen sind in der Region in ihrem Status und ihrer Ökologie durch Düngung hochgradig und durch Umbruch mäßig gefährdet. Insbesondere die gut wüchsigen und einfach zu bewirtschaftenden Wiesen in der Nahe-Aue sollten geschützt werden.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Im FFH-Gebiet sind alle Erhaltungszustände von hervorragend (A) bis mittel bis schlecht (C) zu finden. Es überwiegen gute (B), gefolgt von hervorragenden (A) Bewertungen.</p> <p>Der LRT erhält aufgrund der guten bis sehr guten Erhaltungszustände gepaart mit Häufigkeit und Großflächigkeit eine sehr hohe Repräsentanz und Bedeutung für das FFH-Gebiet.</p>
<p>8150</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=8150</p>	<p>Silikatschutthalden</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Silikat-Schutthalden mit dem typischen Schildampfer (<i>Rumex scutatus</i>) und begleitenden Fetthennen-Arten (<i>Sedum sp.</i>) kommen auf Blockschutthalden primärer wie sekundärer Standorte und an schuttreichen Hangfüßen von besonnten Felshängen vor. Weitere begleitende Arten dieser silikatreichen Standorte sind Habichtskräuter (<i>Hieracium ssp.</i>), Kleiner Sauerampfer (<i>Rumex acetosella</i>) und Schwingel (<i>Festuca ssp.</i>).</p> <p>Sekundäre Standorte an Blockschutthalden an Steinbrüchen und Steinriegeln liegen am NSG Haarberg bei Frei-Laubersheim, am NSG Ölberg südwestlich Wöllstein am NSG Horn bei Neubamberg. Weitere Schutthalden liegen in der Umgebung von Siefersheim.</p> <p>In der Umgebung von Bad Münster am Stein, unter anderem am NSG Gans, findet man an den Felsbereichen Schutthalden mit typischen Gehölzarten, wie Sommerlinde (<i>Tilia platyphyllos</i>), Hasel (<i>Corylus avellana</i>) und Felsenahorn (<i>Acer mons-pessulanum</i>).</p> <p>Am Lemberg bei Duchroth und Oberhausen sind großflächige Schutthalden aus ehemaligem Bergbau an den Hängen verbreitet. Hier siedelt Schildampfer (<i>Rumex scutatus</i>) lokal, sowie Hasel (<i>Corylus avellana</i>) und Mehlbeere (<i>Sorbus aria</i>).</p> <p>Punktuell vorkommende Schutthalden wurden in der Biotopkartierung nicht auskartiert, beispielsweise am Fuss des Rotenfels und des Götzenfels, wo sie in typischer Ausprägung mit Schildampfer vorkommen.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Erhaltungszustände der Schutthalden sind nach Artenvorkommen hervorragend (A) oder gut (B) zu bewerten.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Die Schutthalden sind im FFH-Gebiet insgesamt gut (B) bis hervorragend (A) ausgebildet, haben aber meist nur kleinflächige Ausdehnungen. Der LRT erreicht mit geringen Flächenausdehnungen und wenigen Vorkommen nur eine geringe Bedeutung für das FFH-Gebiet.</p>

<p>8160*</p>	<p>Kalkhaltige Schutthalden*</p> <p>Kalkschutthalden kommen in Eruptivgesteinen nicht vor. Sie wurden auch bei der Kartierung 2013 nicht im Gebiet gefunden.</p>
<p>8210</p>	<p>Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation</p> <p>Kalkfelsen mit Felsspaltengesellschaften kommen in Eruptivgesteinen nicht vor, sie wurden auch bei der Kartierung 2013 nicht im Gebiet gefunden.</p>
<p>8220</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=8220</p>	<p>Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Der FFH-Lebensraumtyp „Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation“ ist an steilen Felsen aus magmatischen Gesteinen oder Schieferfelsen in teils bis ganz beschatteten Lagen zu erwarten.</p> <p>Die Felsspaltvegetation wurde aber aufgrund ihrer Kleinräumigkeit und kaum zu leistender Darstellbarkeit in der Biotopkartierung häufig nicht aus den Vegetationskomplexen mit Subpannonischen Felsgebüsch (LRT 40A0) oder Felsenbirnengebüsch (kein LRT) und Silikatfelskuppen (LRT 8230) herauskartiert.</p> <p>Die typische Vegetation ist die Gesellschaft des Schwarzen Streifenfarns, im FFH-Gebiet kommen die typischen Farne Schwarzer Streifenfarn (<i>Asplenium adiantum nigrum</i>), Braunstieliger Streifenfarn (<i>Asplenium trichomanes</i>), Tüpfelfarn (<i>Polypodium vulgare</i>) und selten Milzfarn (<i>Ceterach officinarum</i>) vor.</p> <p>Auskartierte Felsen und Felswände teils sekundärer, teils primärer Herkunft liegen am Mühlenberg bei Simmertal, am Welschberg bei Burgsponheim und am Haarberg bei Neu-Bamberg.</p> <p>Innerhalb von Pionierfluren auf Fels (LRT 8230) werden Felsspaltengesellschaften rund um Schloß Dhaun in artenreichen und typischen Gesellschaften mit Braunstieligem Streifenfarn, Schwarzem Streifenfarn und Milzfarn genannt. Weitere Vorkommen liegen bei Simmertal und westlich des Münchbergs bei Monzingen. Auch am Felsenberg bei Schloßböckelheim findet man hin und wieder Milzfarn und Schwarzen Streifenfarn.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen und Gefährdungen sind im Gebiet nicht erkennbar, die von Natur aus artenarmen Felsspaltengesellschaften erreichen gute (B) bis hervorragende (A) Erhaltungszustände.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Felsspaltengesellschaften kommen im FFH-Gebiet nicht häufig vor, sind aber gut (B) bis hervorragend (A) ausgebildet.</p> <p>Die Vorkommen sind natürlicherweise im FFH-Gebiet kleinflächig und punktuell verbreitet. Somit ist der LRT repräsentativ für das FFH-Gebiet.</p>
<p>8230</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=8230</p>	<p>Silikatfelskuppen mit Pioniervegetation</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Felsen stellen sehr prägnante Standorte für besonders typische und repräsentative Lebensraumtypen im FFH-Gebiet Nahetal dar. Silikatfelskuppen mit ihrer Pioniervegetation des Sedo-Scleranthion bilden einen typischen Bestandteil dieses FFH-Gebietes. Sie wurden kartiert auf zumindest teils besonnten Felsen größerer Flächenausdehnung, mitunter auch an kleineren Felsen. Melaphyr, Porphyryr und Porphyrite stehen als basenreiche, magmatische Gesteine in ihren chemischen Eigenschaften zwischen den silikatischen und kalkreichen. Verschiedene Subtypen dieser Gesteine verwittern unterschiedlich basenreich. Insgesamt sind ist die Vegetation besonders artenreich auf den basenreichen Standorten ausgebildet.</p> <p>Die Pioniervegetation auf Kuppen und an Felsen mit Anspülungen von geringen Mengen Feinerde stellt den natürlichen Bewuchs auf diesen waldfreien Standorten dar. Typisch für die Region kommt die Feld-Beifuß-Wimpern-Perlgrasflur (<i>Artemisio</i></p>

lednicensis-Melicetum ciliatae) regelmäßig und häufig vor. Hier im Nahetal kommt meist das Siebenbürger Perlgras (*Melica transsylvanica*) vor. Dazu gesellen sich Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum ssp. montanum*), Feld-Beifuß (*Artemisia campestris ssp. lednicensis*) und Fetthennen-Arten (*Sedum ssp.*). Arten der Steppenrasen (LRT 6240) vergesellschaften sich häufig mosaikartig mit den silikatischen Felspionierfluren. Seltener kommt die Gesellschaft des Felsen-Gelbsterns und Dillenius Ehrenpreis (*Gageo saxatilis-Veronicetum dillenii*) vor.

NSG Rotenfels und Götzenfels beherbergen die höchsten Felsen im Nahetal und somit auch die in der Fläche größten Fels-Pionierfluren in artenreichen und typischen Ausprägungen. Besonders bemerkenswert ist das häufige Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum ssp. montanum*). Der Felsen-Gelbstern (*Gagea saxatilis*) und Dillenius Ehrenpreis (*Veronis dillenii*) sind besonders bemerkenswert am Rotenfels.

Zahlreiche und großflächige Felspartien findet man am Felsenberg bei Schloßböckelheim, weniger ausgeprägt sind die Felsen im NSG Nahegau. Im NSG Nahegau sind die Felsen mit der Feld-Beifuß-Wimpern-Perlgrasflur in die ausgedehnten Steppenrasen eingestreut. Auch hier bildet das Siebenbürger Perlgras (*Melica transsylvanica*) ebenso wie am Felsenberg teils die Bestände dominierende Aspekte. NSG Nahegau und Felsenberg sind neben dem Rotenfels und Götzenfels die weiteren Verbreitungsorte des Berg-Steinkrauts (*Alyssum montanum ssp. montanum*) im Nahetal. Am Felsenberg sind die einzigen Vorkommen des Echten Haarstrangs (*Peucedanum officinale*) zu finden.

Auch am Flachsberg bei Martinstein ist die Felsvegetation der Feld-Beifuß-Wimpern-Perlgrasflur artenreich und typisch ausgebildet, dabei eng verzahnt mit Rossschweif-Steppenrasen.

Prägnante Felsen bildet der Kafels westlich von Norheim. Hier sind in die Feld-Beifuß-Wimpern-Perlgrasflur Arten der Steppenrasen eingestreut.

Im NSG Gans bei Bad Münster am Stein sind die großflächigen und steilen, dabei deutlich silikatisch geprägten Felsen mit Felsenbirnen-Gebüsch und fragmentarischen Fetthennen-Gesellschaften bewachsen.

Weitere kleinere Felspartien liegen weiterhin beispielsweise am Königsfels bei Waldböckelheim und an der Nahe bei Norheim.

Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:

Beeinträchtigungen und Gefährdungen sind im Gebiet meist gering (A) und selten mittel (B).

Aufgrund des Artenreichtums und natürlicherweise gut bis hervorragend ausgebildeten Strukturen sind die Erhaltungszustände meist als gut (B) bis hervorragend (A) einzustufen.

Hervorragend (A) und im gesamten Nahe-Gebiet als die besten Felsgebiete überhaupt sind NSG Rotenfels und Götzenfels sowie NSG Nahegau und Felsenberg zu betrachten.

Bewertung im Gesamtgebiet:

Die Pioniervegetation auf silikatischen Felskuppen ist im gesamten FFH-Gebiet reichhaltig vertreten und überwiegend hervorragend (A) ausgebildet.

Insgesamt besitzt der LRT eine herausragende Bedeutung für das FFH-Gebiet und ist auch landesweit für Rheinland-Pfalz hoch repräsentativ mit seinen hervorragenden Erhaltungszuständen und seinem besonderen Arteninventar.

<p style="text-align: center;">8310</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=8310</p>	<p>Höhlen</p> <p>Verbreitung und Vorkommen: Es gibt eine Höhle im Huttental im NSG Gans und Rheingrafenstein bei Bad Münster am Stein- Eberburg (Datenübernahme vom Staatsanzeiger 1985).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Keine Aussage möglich.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Keine Aussage möglich.</p>
<p style="text-align: center;">9110</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=9110</p>	<p>Hainsimsen-Buchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen: Der bodensaure Typus der Buchenwälder, der Hainsimsen-Buchenwald, ist durch eine artenarme, meist schütterere Krautschicht mit Hainsimsen-Arten (<i>Luzula ssp.</i>), Hain-Ripsengras (<i>Poa nemoralis</i>) und Drahtschmiele (<i>Deschampsia flexuosa</i>) charakterisiert, denen sich verschiedene Farne, wie Wurmfarne (<i>Dryopteris ssp.</i>) und andere Arten hinzugesellen können. Man findet primär bodensaure Standorte, aber auch solche, die durch jahrhundertelange Streunutzungen ausgehagert und versauert, somit sekundär beeinflusst sein können. Im FFH-Gebiet sind bodensaure Buchenwälder an verschiedenen Stellen verbreitet, wie in Kuppenlagen oder an leichten Hangbereichen.</p> <p>In den Gehölzschichten sind alle Alterstufen von jungen bis starkem oder altem Baumholz vertreten, selten findet man Spuren ehemaliger Niederwaldnutzung.</p> <p>Bodensaure Buchenwälder findet man am Lemberg und seiner Umgebung bis zum Niederhausener Wald. Weiterhin stocken Hainsimsen-Buchenwälder am Hasenkopf zwischen Odernheim und Lettweiler, in der Umgebung bei Bad Münster am Stein am NSG Gans, am Heinrichskopf und am Stegfels. Anpflanzungen und junge Wälder stocken im südlichen Waldböckelheimer Wald.</p> <p>Richtung Martenstein, Hochstetten-Dhaun, Brauweiler sowie südwestlich Staudernheim bei Abtweiler und Kirschroth findet man kleine verstreute Hainsimsen-Buchenwälder.</p> <p>Richtung Untere Nahe liegt ein großflächiger Hainsimsen-Buchenwald im Lohrer Wald südlich Rüdesheim.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen sind meistens gering (A) oder mittel (B) vorhanden. Stellenweise können hohe Wilddichten sowohl für die Naturverjüngung als auch für eine intakte Ausbildung der Krautschicht zum Problem werden. Die Erhaltungszustände sind je nach Ausbildungen der Strukturen und des Artenspektrum von mittel bis schlecht (C) bis hervorragend (A) einzustufen. Dabei überwiegen gute (B) Erhaltungszustände.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Man findet überwiegend gute (B) bis hervorragende (A) Erhaltungszustände.</p> <p>Der Lebensraumtyp des Hainsimsen-Buchenwaldes nimmt einen hohen Anteil im FFH-Gebiet ein. Damit stellt er einen repräsentativen LRT von hoher Bedeutung für das FFH-Gebiet dar. Insbesondere die Altholzbestände haben eine hohe Bedeutung als Habitat u.a. für Fledermausarten.</p>
<p style="text-align: center;">9130</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbrie-fe/index.php?a=s&b=l&pk=9130</p>	<p>Waldmeister-Buchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen: Waldmeister-Buchenwälder auf nährstoffreichen Standorten sind im FFH-Gebiet kleinflächig und zerstreut verbreitet. Die Baumbestände sind häufig jung bis mittelalt, selten findet man Altholz und strukturreichen Wald. Zu den Buchen (<i>Fagus sylvatica</i>) sind meist Eichen (<i>Quercus spec.</i>) beigemischt, seltener Hainbuchen (<i>Carpinus betulus</i>) und andere Arten. Die Krautschicht wird durch Einblütiges Perlgras (<i>Melica uniflora</i>), Flattergras (<i>Milium effusum</i>), selten durch Breitblättrige Sitter (<i>Epipactis helle-</i></p>

<p>&b=l&pk=9130</p>	<p><i>borine</i>) und Waldmeister (<i>Galium odoratum</i>) charakterisiert. Verschiedene Farnarten sind zudem häufig in der Krautschicht vertreten.</p> <p>Die Waldmeister-Buchenwälder stocken bei Brauweiler südlich Simmertal, südlich von Bockenau, bei Bärweiler und nördlich von Abtweiler.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Waldmeister-Buchenwälder sind aufgrund der nicht besonders reichhaltigen Strukturen, aber guten Arteninventare insgesamt meist gut (B) oder mittel-schlecht (C) ausgebildet.</p> <p>Beeinträchtigungen sind gering (A) oder durch Wild mittel (B).</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Waldmeister-Buchenwälder sind im Gebiet nur kleinflächig ausgebildet und erreichen gute Bewertungen (B).</p> <p>Für das FFH-Gebiet sind sie aufgrund der geringen Flächenanteile von mäßiger Bedeutung.</p>
<p>9160</p> <p>http://www.natur-a2000.rlp.de/stec-kbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9160</p>	<p>Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Der Lebensraumtyp kommt auf staufeuchten oder wechselfeuchten Böden vor. Natürliche Standorte sind staufeuchte Böden wie Pseudogleye oder Hartholzauenbereiche an Fließgewässern oder naturnahen Seen. Solche Standorte kommen im FFH-Gebiet nicht vor oder sind - bei ggf. potenziellen Vorkommen im Einzugsgebiet der Nahe - nicht bewaldet. In der Biotopkartierung wurde im Lohrer Wald bei Rüdeshelm ein Waldstück diesem Lebensraumtyp zugeordnet, was aber weder aufgrund des Standortes noch der Artenzusammensetzung der Kraut- und Gehölzschichten begründbar ist.</p>
<p>9170</p> <p>http://www.natur-a2000.rlp.de/stec-kbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=9170</p>	<p>Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Die trockenwarmen Eichen-Hainbuchenwälder (<i>Galio sylvatici</i> -Carpinetum) sind in ihrer Verbreitung auf Sonderstandorte trockenwarmer, meist südexponierter Hänge und Kuppenlagen beschränkt. Zudem ist ein hohes Maß an Nährstoffreichtum und Basenreichtum wichtig. Im FFH-Gebiet kommen aufgrund der meist basenreichen Ausgangsgesteine und der häufigen trockenwarmen Lagen solche Sonderstandorte recht häufig vor.</p> <p>Mit über 200 ha Fläche im FFH-Gebiet haben die trockenen Eichen-Hainbuchenwälder einen Schwerpunkt ihrer Verbreitung in dieser Region des Saar-Nahe-Berglands für Rheinland-Pfalz.</p> <p>Typische Gehölzarten sind die bestandsaufbauenden Hainbuchen (<i>Carpinus betulus</i>) und Traubeneichen (<i>Quercus petraea</i>), dazu gesellen sich in geringen Anteilen der Feldahorn (<i>Acer campestre</i>) und die charakteristischen wärmeliebenden Gehölze Elsbeere (<i>Sorbus torminalis</i>), Mehlbeere (<i>Sorbus aria</i>) und Speierling (<i>Sorbus domestica</i>). In der Strauchschicht kennzeichnen Wolliger Schneeball (<i>Viburnum lantana</i>), Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i>), Weißdorn (<i>Crataegus sp.</i>), Steinweichsel (<i>Prunus mahaleb</i>) und Ackerrose (<i>Rosa arvensis</i>) diesen Waldtyp.</p> <p>Die Krautschicht ist beispielsweise durch das Wald-Labkraut (<i>Galium sylvaticum</i>), Verschiedenblättriger Schwingel (<i>Festuca heterophylla</i>), Pfirsichblättrige Glockenblume (<i>Campanula persicifolia</i>) und Wald-Knauelgras (<i>Dactylis polygama</i>) gekennzeichnet. Bei stärker trockenwarmen Ausbildungen findet man die Echte Schlüsselblume (<i>Primula veris</i>), Erdbeer-Fingerkraut (<i>Potentilla sterilis</i>) oder die Schwarze Platterbse (<i>Lathyrus niger</i>).</p> <p>Die Waldstrukturen werden häufig von ehemaligen Niederwaldnutzungen geprägt, aber man findet auch Mittelwälder und Hochwälder.</p> <p>Den absoluten Verbreitungsschwerpunkt dieses Waldtyps bildet der Waldkomplex südlich Bad Sobernheim und Staudernheim (Bad Sobernheimer Stadtwald und Staudernheimer Wald), der im Südwesten bis nach Bärweiler reicht und im Süden bis</p>

	<p>Abtweiler.</p> <p>Weiterhin sind wärmeliebende Eichen-Hainbuchenwälder an mehreren Stellen im Waldböckelheimer Wald, am Lemberg bei Duchroth bzw. Oberhausen und im Niederhausener Wald verbreitet.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Sowohl von den klimatischen trockenwarmen Verhältnissen und den Böden bietet die Region sehr gute Bedingungen für diesen Waldtyp, dessen Artenzusammensetzungen überwiegend hervorragend (A) ausgebildet sind.</p> <p>Die wärmeliebenden Eichen-Hainbuchenwälder sind im Gebiet je nach Größe, Standort und Ausbildung insgesamt überwiegend gut (B) bis hervorragend (A) ausgebildet. Eher selten findet man auch mittlere bis schlechte (C) Erhaltungszustände.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Mit vergleichsweise hohen Flächenanteilen und hervorragenden (A) Arteninventaren sowie meist gutem (B) bis teilweise hervorragendem (A) Strukturreichtum erreichen die wärmeliebenden Eichen-Hainbuchenwälder eine sehr hohe Bedeutung für das FFH-Gebiet. Dies gilt auch für ganz Rheinland-Pfalz.</p>
<p>9180*</p> <p>http://www.natur.a2000.rlp.de/steckbrieife/index.php?a=s&b=l&pk=9180</p>	<p>Schlucht- und Hangmischwälder*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Schluchtwälder kommen aufgrund der zahlreichen geeigneten natürlichen Standorte auf steilen Hängen im FFH-Gebiet häufig vor.</p> <p>Die meisten Schlucht- und Hangschuttwälder im FFH-Gebiet sind den wärmeliebenden Lindenschuttwäldern zuzuordnen, dem <i>Aceri-platanoidis-Tilietum platyphylli</i>. Die typische, in den Beständen häufige oder dominante Art, ist die Sommerlinde (<i>Tilia platyphyllos</i>). Unter den Ahornen kommt besonders der Spitzahorn (<i>Acer platanoides</i>) vor, in geringeren Anteilen der Bergahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>). Dazu sind nicht selten Traubeneiche (<i>Quercus petraea</i>) und Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>) gemischt. Selten treten ausgesprochen wärmeliebende und Trockenheit ertragende Arten dazu, wie Speierling (<i>Sorbus domestica</i>) und Felsenahorn (<i>Acer monspessulanum</i>). Wärmeliebende Arten in der Krautschicht sind Stinkende Nieswurz (<i>Helleborus foetidus</i>) und Schwalbenwurz (<i>Vincetoxicum hircundinaria</i>), auf Felsen kommt der Tüpfelfarn (<i>Polypodium vulgare</i>) vor.</p> <p>Ausgedehnte Lindenschuttwälder kommen rund um den Lemberg bei Duchroth bzw. Oberhausen vor, hier liegt der Schwerpunkt der Verbreitung in der Region. Weitere Lindenschuttwälder findet man nicht selten im Norheimer Wald bei Norheim, in der Umgebung des NSG Rotenfels und in der Umgebung des NSG Gans bei Bad Münster am Stein. Am Rotenfels ist zudem ein Schluchtwald feucht-kühler Standorte zu finden. Kleine Schuttwälder stocken in in der Umgebung des Flachsberges bei Martinstein und südlich von Bockenau.</p> <p>Die Wälder sind teils als durchgewachsene Niederwälder strukturiert, teils als Hochwälder. Auch die ehemaligen Niederwälder können sich im Laufe der Jahrzehnte inzwischen zu Wäldern mit jungem bis zu starkem Baumholz entwickelt haben. Totholz ist in diesen kaum genutzten Wäldern meist in guten Anteilen vorhanden.</p> <p>Die feucht-kühlen Eschen-Ahorn Schluchtwälder (<i>Fraxino-Aceretum pseudoplatani</i>) sind in dieser trockenwarmen Region wenig verbreitet. Man findet sie konzentriert in der Umgebung von Schloß Dhaun und Brauweiler. Typische Gehölzarten sind Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>), Bergahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>), Spitzahorn (<i>Acer platanoides</i>), dazu gesellen sich Sommer-Linde (<i>Tilia platyphyllos</i>), Berg-Ulme (<i>Ulmus glabra</i>), Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>) und andere. Kennzeichnende Arten der Krautschicht sind die Mond-Viole (<i>Lunaria rediviva</i>), der Schildfarn (<i>Polystichum aculeatum</i>) und der Hirschzungenfarn (<i>Asplenium scolopendrium</i>).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Erhaltungszustände sind häufig mit gut (B) einzustufen. Teilweise hervorragend ausgebildete (A) Bestände findet man bei Schloß Dhaun, am NSG Gans und am NSG Lemberg. Sowohl die Arteninventare als auch die Strukturen sind überwiegend</p>

	<p>als gut bis hervorragend zu bewerten. Hin und wieder sind die Schluchtwälder nur durchschnittlich (C) ausgebildet.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Es überwiegen die guten (B) bis hervorragenden (A) Wertstufen dieses Waldtyps vorwiegend aufgrund der guten bis hervorragenden Ausbildungen der Gehölzschicht sowie teilweise der typischen Krautschicht.</p> <p>Daher hat der Lebensraumtyp eine hohe Bedeutung und gute Repräsentanz im FFH-Gebiet.</p>
<p>91E0*</p> <p>http://www.natur.a2000.rlp.de/stec/kbriefe/index.php?a=s&b=l&pk=91E0</p>	<p>Erlen- und Eschenauenwälder (Weichholzaunenwälder)*</p> <p>Verbreitung und Vorkommen:</p> <p>Die Nahe wird über weite Strecken von strukturreichen Ufergehölzen aus meist dominierenden schmalblättrigen Weiden gesäumt. Nur stellenweise breiten sich in die Fläche ausgedehnte Auwälder aus. Meist dominieren Bruchweiden (<i>Salix fragilis</i>) und Hohe Weiden (<i>Salix x rubens</i>) in der Baumschicht. Hin und wieder treten einzelne Silberweiden (<i>Salix alba</i>), Erlen (<i>Alnus glutinosa</i>), Eschen (<i>Fraxinus excelsior</i>), Stieleichen (<i>Quercus robur</i>) u.a. dazu. Hybridpappeln (<i>Populus ssp.</i>, <i>P. canadensis</i> u.a.) sind nur selten beigemischt. Häufig findet man die charakteristische Korbweide (<i>Salix viminalis</i>) in der Strauchschicht, weitere Sträucher sind Holunder (<i>Sambucus nigra</i>) und Weißdorn (<i>Crataegus ssp.</i>) und als Lianen der Hopfen (<i>Humulus lupulus</i>) und die Waldrebe (<i>Clematis vitalba</i>).</p> <p>Die Auwälder sind in den Gehölzschichten meist strukturreich ausgebildet und enthalten alle Altersstufen bis hin zu starkem Baumholz. Totholz ist meist in hohem Maße vorhanden, sowohl als umfangreich angeschwemmtes Totholz als auch – dies aber eher selten - aufgrund abgestorbener Bäume.</p> <p>Die Strauch- und Krautschicht ist fast überall durch häufige Vorkommen von Neophyten wie Japanischem Knöterich (<i>Reynoutria japonica</i>) oder Nitrophyten wie Brennesel (<i>Urtica dioica</i>) beeinträchtigt. Typische, heimische Röhrichte und Hochstaudenfluren werden aus Rohrglanzgras (<i>Phalaris arundinacea</i>), Schilf (<i>Phragmites australis</i>) und Knolligen Kälberkopf (<i>Chaerophyllum bulbosum</i>) aufgebaut.</p> <p>Aufgrund der bis in die Preußenzeit reichenden Regulierungen der Nahe mit ihren Begradigungen, Uferbefestigungen und Stauhaltungen sind auwaldtypische Flussuferstrukturen, wie Kolke, Altarme, Flussbänke und Flutrinnen gar nicht oder nur wenig zu finden.</p> <p>Größere Auwälder sind östlich von Martinstein, bei Schliftgesmühle westlich Sobernheim, westlich von Staudernheim am Disibodenberghof bei Odernheim, am Drahtwerk bei Schloßböckelheim, am Wasserkraftwerk bei Niederhausen und östlich von Norheim unterhalb des Götzenfelsens verbreitet. Ein weiterer Auwald zieht sich entlang des Seibersbaches südlich Waldböckelheim. Besonders ausgedehnt und strukturreich sind die Auwälder an der Nahe am Drahtwerk und östlich von Norheim.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Erhaltungszustände der Auwälder sind meist mit gut (B) zu bewerten. Die Strukturen und die Artenspektren der Gehölze sind gut (B) bis häufig hervorragend (A) ausgebildet, die Strukturen des Flusslaufes und der Ufer sind nur durchschnittlich (C) bis stellenweise gut (B) ausgebildet. Gute (B) Strukturen des Flussverlaufes findet man in den Auwäldern am Drahtwerk.</p> <p>Aufgrund der Beeinträchtigungen durch die häufigen bis dominanten Neophyten und Nitrophyten ist die Krautschicht meist als gut bis durchschnittlich zu bewerten.</p> <p>Die Regulierungen des Flussverlaufes der Nahe beeinträchtigen die Auwälder in geringem bis durchschnittlichen Maße.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Es überwiegen die guten Wertstufen (B) der Auwälder. Die Vorkommen der Auwälder sind zwar häufig nur inselartig verbreitet, sind aber immer wieder am gesamten Lauf der Nahe zu finden. Für das Flusssystem der Nahe haben die Auwälder eine hohe</p>

	ökologische Bedeutung.
--	------------------------

3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)

Art ¹	Status ²	Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet
Bitterling (<i>Rhodeus amarus</i>) http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1134	Vorkommen nachgewiesen Stand 2007 Quelle / Informant: WRRL-Befischungsdaten	<p>Der Bitterling bevorzugt stehende, flache und sommerwarme Kleingewässer, die Uferregion von Seen sowie Buchten strömungsarmer Fließgewässer mit meist üppigem Pflanzenwuchs und sandig-schlammigem Grund. Offene, lichtdurchlässige Stellen brauchen die geselligen Bitterlinge als Raum für ihre Imponierspiele bei Balz und Revierverteidigung. Die kleinen Karpfenfische leben oft mit Stichlingen oder Schwärmen anderer karpfenartiger Kleinfischarten vergesellschaftet. Es werden sowohl naturnahe als auch mäßig ausgebaute Gewässer besiedelt. Entscheidend für die Vorkommen sind dagegen ausreichende Bestände an Fluss- und Teichmuscheln.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Der Bitterling wurde im Rahmen der Untersuchungen zur Wasser-rahmenrichtlinie bei der Messstelle bei Norheim in der Nahe mit insgesamt 12 Exemplaren nachgewiesen, davon 11 Exemplare der Altersklasse 0+.</p> <p>In den übrigen Messstellen innerhalb des FFH-Gebietes sind keine Nachweise erbracht worden.</p> <p>Nachweise außerhalb des FFH-Gebietes sind für die Untere Nahe (Messstelle bei Bretzenheim) für 2007 und 2013 belegt. Ein Vorkommensbereich der Art im Gebiet lässt sich nicht abgrenzen.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Aufgrund der Datenlage ist eine Beurteilung des Erhaltungszustandes nicht möglich. Die deutliche Zunahme der Individuen in der Unteren Nahe legt eine Verbesserung des Zustands der Population nahe.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Aufgrund der Datenlage ist eine Bewertung der Art im Gesamtgebiet nicht möglich.</p>
Groppe (<i>Cottus gobio</i>) http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1163	Kein Nachweis Quelle / Informant: WRRL-Befischungsdaten	<p>Die Groppe ist ein typischer Bewohner sommerkühler und sauerstoffreicher Bäche und Flüsse der Forellen- und Äschenregion mit grobkiesigen bis steinigen Bodensubstraten. Aber auch stehende Gewässer werden besiedelt. Günstig sind Temperaturen von 14 – 16 °C. Die Ansprüche an die Wasserqualität und den Lebensraum sind hoch. Das Wohngewässer muss eine abwechslungsreiche Morphologie aufweisen, da die einzelnen Altersklassen dieser Kleinfischart unterschiedliche Ansprüche an die Korngrößen des Bodens und an Fließgeschwindigkeiten stellen.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>In der Nahe selbst sowie im Unteren Simmerbach wurden im Rahmen der WRRL-Befischungen sowie auch in älteren Untersuchungen keine Groppen nachgewiesen.</p>

		<p>In den Zuflüssen der Nahe aus dem Hunsrück (Obere Nahe) ist die Art vermutlich überall verbreitet. (Nachweise im Rahmen des WRRL-Monitorings 2007 an der Oberen Nahe und Angaben von Herrn Kossmann Landesfischereiverband).</p> <p>Die aktuellsten Daten aus der Elektrofischung 2013, die derzeit nur für eine Messstelle bei Bretzenheim vorliegen, zeigen wenige Einzelfunde in der Unteren Nahe (SGD Nord, Obere Fischereibehörde). Es ist davon auszugehen, dass die Art auch im FFH-Gebiet Nahetal vorkommt.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Aufgrund der Datenlage ist eine Beurteilung des Erhaltungszustandes nicht möglich.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Aufgrund der fehlenden Nachweise der Art im Gebiet ist davon auszugehen, dass der Naheabschnitt im FFH-Gebiet für die Groppe von untergeordneter Bedeutung ist. Von der Art besiedelt werden ggf. einige Zuflüsse zur Nahe, diese liegen jedoch überwiegend außerhalb der Teilflächen des FFH-Gebietes.</p> <p>Aufgrund der Datenlage ist eine Bewertung der Art im Gesamtgebiet nicht möglich.</p>
<p>Bachneunauge (<i>Lampetra planeri</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1096</p>	<p>Kein Nachweis</p> <p>Quelle / Informant: WRRL-Befischungsdaten</p>	<p>Das Bachneunauge führt im Gegensatz zu seinen größeren Verwandten nur kurze Laichwanderungen stromaufwärts durch und verbringt sein ganzes Leben stationär in Bächen und kleinen Flüssen. Mitunter werden auch noch kleinste Bäche mit geringer Wasserführung besiedelt. Als Charakterart der Forellenregion der Fließgewässer ist das Bachneunauge oft mit der Bachforelle und der Groppe vergesellschaftet. Die Wohngewässer müssen eine hohe Strukturvielfalt aufweisen, denn die augenlosen Larven und die ausgewachsenen Tiere haben unterschiedliche Ansprüche an den Lebensraum. Die Larven sind auf ruhig fließende Gewässerabschnitte mit sandigem Feinsubstrat, meist Flachwasserbereiche, angewiesen, die erwachsenen Exemplare benötigen rascher fließende Gewässerbereiche mit kiesigen und steinigen Strecken zum Ansaugen und zur Fortpflanzung.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>In der Nahe selbst sowie im Simmerbach wurden im Rahmen der WRRL-Befischungen sowie auch in älteren Untersuchungen keine Bachneunaugen nachgewiesen.</p> <p>In den aktuellsten Daten aus der Elektrofischung 2013, die derzeit nur für eine Messstelle bei Bretzenheim vorliegen, wurde das Bachneunauge jeweils mit mehreren Individuen in der Unteren Nahe nachgewiesen (SGD Nord, Obere Fischereibehörde). Es ist davon auszugehen, dass die Art auch im FFH-Gebiet Nahetal vorkommt.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Die Daten reichen für eine Beurteilung des Erhaltungszustandes nicht aus.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Aufgrund der Datenlage ist eine Bewertung der Art im Gesamtgebiet nicht möglich.</p>

<p>Spanische Flagge* (<i>Euplagia quadripunctaria</i>*)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1078</p>	<p>Vorkommen belegt</p> <p>Stand: 2013</p> <p>Quelle / Informant: Dipl.-Biol. U. Hauptmann</p>	<p>Die Spanische Flagge bewohnt unterschiedliche Lebensräume. In feuchten und hochstaudenreichen Schluchten, an Ufern von Fließgewässern, in Randgebieten von Magerrasen, an Außen- und Binnensäumen von Laubmischwäldern, in blütenreichen Gärten, Weinbergsbrachen und Heckenlandschaften in Waldnähe ist die Art zu finden. Struktur- und blütenreiche sonnige Lebensräume mit einem kleinräumigen Wechsel von schattigen Gebüschern, Staudenfluren und Säumen werden bevorzugt, da hier alle für die Larven und die Falter geeigneten und erforderlichen Lebensbereiche eng beieinander liegen. Die Flugzeit des sehr mobilen Falters reicht von Mitte Juli bis Ende August.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Einzelne Falter wurden im Juli und August 2013 als Zufallsfunde bei Kartierungen zum BWPL bei Odernheim, Schloßböckelheim, Bad Sobernheim und Bad Münster am Stein beobachtet. Es ist davon auszugehen, dass die Spanische Flagge an weiteren Stellen im FFH-Gebiet an geeigneten Waldsäumen, Hochstauden und Halbtrockenrasen weit verbreitet ist.</p> <p>Eine systematische Erhebung fand in 2013 nicht statt.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Potenzielle Lebensräume sind im FFH-Gebiet weit verbreitet, somit ist von stabilen Vorkommen mit Reproduktionsbiotopen auszugehen. Geringe bis mäßige Beeinträchtigungen entstehen durch Dünge- und Pestizideinsatz sowie aufgrund der Einwanderung von Neophyten in die Hochstaudenfluren an der Nahe.</p>
<p>Haarstrang-Wurzeleule (<i>Gortyna borelli</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=4035</p>	<p>Stabile Vorkommen bei Schloßböckelheim</p> <p>Stand 2013</p> <p>Quelle / Informant: Biotopbetreuung Dipl.-Biol. Rudi Twelbeck</p>	<p>Die Haarstrangwurzeleule besiedelt unterschiedliche Lebensraumtypen, sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind.</p> <p>Die Lebensräume der Art sind trocken bis wechsel-trocken und zeichnen sich durch ein warmes Klima und das Vorkommen des Echten oder Arznei-Haarstrangs (<i>Peucedanum officinale</i>) aus. Der Echte Haarstrang stellt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland die einzige Raupenfutterpflanze dar. Bevorzugte Lebensräume sind Habitate mit angemessener Dichte des Haarstrangs, vorwiegend in den Flussauen des Flach- und Hügellandes.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Bei Schloßböckelheim sind am Felsenberg gute Bestände der Raupenfutterpflanze Echter Haarstrang in Trockenrasen und an Felsen verbreitet. Hier sind große und langjährig stabile Reproduktionsvorkommen der Haarstrangwurzeleule nachgewiesen.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Die Population bei Schloßböckelheim befindet sich in einem hervorragenden Erhaltungszustand, dies gilt auch im bundesdeutschen Vergleich. Europaweit ist die Art stark gefährdet, da sie an den Echten Haarstrang gebunden ist.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Der hervorragende Erhaltungszustand im Gesamtgebiet entspricht dem Vorkommen bei Schloßböckelheim. Dieses Vorkommen ist nur eines von zwei nachgewiesenen in Rheinland-Pfalz und Deutschland. Das FFH-Gebiet ist von großer Bedeutung für den Erhalt der Haarstrangwurzeleule.</p>

<p>Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (<i>Maculinea nausithous</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1061</p>	<p>Keine Vorkommen</p> <p>Untersuchungen im Rahmen des BWPL 2013 (Dipl.-Biol. U. Hauptmann)</p>	<p>Lebensraum des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sind vor allem wechselfeuchte, ein- bis zweischürige magere Wiesen in Fluss- und Bachtälern sowie deren jüngere Brachestadien mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes (<i>Sanguisorba officinalis</i>). Er besiedelt auch kleinräumige, trockenere Saumbiotope wie Böschungen oder Säume an Wegen und Gräben. Zu feuchte oder regelmäßig überflutete Standorte werden meist gemieden.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Im Gebiet wurden keine Vorkommen trotz intensiver Suche in 2013 nachgewiesen.</p> <p>Es wurde in allen Auenwiesen an der Nahe nach Vorkommen der Raupenfutterpflanze gesucht. Nur ein einziger kleiner Bestand des Großen Wiesenknopfes wurde in der Nähe von Bad Sobernheim gefunden, dieser Standort wird für die Art in ungünstigen Zeiträumen gemäht.</p> <p>Auf ehemaligen, vor vielen Jahren zurückliegenden Fundorten des Bläulings in der Nähe des FFH-Gebietes bei Martinstein / Gonrather Hof, wurde kein einziger Großer Wiesenknopf gefunden.</p> <p>Aufgrund dieser vorstehend beschriebenen Bedingungen sind Vorkommen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings im FFH-Gebiet auszuschließen.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Keine Vorkommen im FFH-Gebiet nachweisbar oder wahrscheinlich. Auch in der näheren Umgebung des FFH-Gebietes sind keine Vorkommen bekannt.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Keine Vorkommen im FFH-Gebiet.</p>
<p>Großes Mausohr (<i>Myotis myotis</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1324</p>	<p>Stabile, reproduzierende Vorkommen</p> <p>Stand 2013</p> <p>Informant:</p> <p>Dr. Andreas Kiefer, AK Fledermausschutz</p>	<p>Das Große Mausohr richtet seine Wochenstubenkolonien meist in großen trockenen Dachräumen ein, wie sie oft in Kirchen zu finden sind. Aber auch in Scheunen oder Brückenbauwerken wurden schon Wochenstubenkolonien entdeckt. In kleineren Quartieren in Gebäudespalten, Höhlen, Stollen und Baumhöhlen sind überwiegend die separat lebenden Männchen anzutreffen. Bevorzugte Jagdbiotope sind galerieartig aufgebaute Wälder mit gering entwickelter bis fehlender Strauch- und Krautschicht. Auch Kulturland wird zur Jagd genutzt. Jedes Individuum benötigt mehrere Hektar Fläche zur Jagd. Als Winterquartiere des Großen Mausohrs dienen Höhlen, Stollen und frostfreie Keller.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Es wurden keine eigenen Erhebungen zu Fledermäusen durchgeführt. Die Angaben beruhen auf Daten, die beim AK Fledermausschutz angefragt wurden.</p> <p>Das Große Mausohr ist im FFH-Gebiet weit verbreitet.</p> <p>Eine große Wochenstube mit rd. 1000 Weibchen befindet sich in der evangelischen Kirche in Merxheim.</p> <p>Die bedeutendsten Winterquartiere mit rd. 13 Stollen, in denen bis zu 40 Mausohren überwintern, befinden sich in dem Stollenkomplex am Lemberg. Daneben werden auch Stollen bei Niederhausen, Boos, Bad Münster und Bad Kreuznach aufgesucht, diese sind aber von geringer Bedeutung.</p>

		<p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Gefährdungen können durch Störungen der Winterquartiere in Höhlen und Stollen entstehen. Die bedeutenden Stolleneingänge im Gebiet sind vergittert, teilweise sind diese Gitter jedoch beschädigt und müssen, um Störungen zu vermeiden, erneuert werden.</p> <p>Die bekannte Wochenstube in der Kirche ist gesichert. Derzeit wird keine akute Gefährdung gesehen.</p> <p>Die Datenlage reicht für eine Beurteilung des Erhaltungszustands der einzelnen Vorkommen nicht aus.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Aufgrund der teils hohen Anzahl von Tieren in den Winterquartieren und einer großen Wochenstube im Gebiet ist anzunehmen, dass die Population stabil ist. Durch das Vorkommen bedeutender Quartierkomplexe und vorhandener Jagdgebiete ist das FFH-Gebiet von hoher Bedeutung für den Erhalt der lokalen Population des Großen Mausohres.</p>
<p>Bechsteinfledermaus (<i>Myotis bechsteinii</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1323</p>	<p>Reproduzierende Vorkommen über mehrere Jahre Stand 2014</p> <p>Quelle / Informant: Dr. Andreas Kiefer, AK Fledermausschutz</p> <p>FÖA Landschaftsplanung GmbH im Auftrag von Faber Straßen und Tiefbau</p>	<p>Im Sommer lebt die Bechsteinfledermaus vorzugsweise in feuchten, alten, strukturreichen Laub- und Mischwäldern. Sie kommt aber auch in Kiefernwäldern oder in (waldnah gelegenen) Obstwiesen, Parks und Gärten mit entsprechendem Baumbestand vor. Sie gilt als die in Europa am stärksten an Waldlebensräume gebundene Fledermausart. Kolonien der Bechsteinfledermaus (mit ca. 20 Individuen) benötigen zusammenhängende Waldkomplexe in einer Mindestgröße von 250 - 300 ha als Jagdhabitat. Die günstigsten Jagdbiotope liegen in Bereichen mit hoher Nahrungsdichte, beispielsweise entlang von Waldbächen. Hohle Bäume, Bäume mit Stammrissen sowie Faul- oder Spechthöhlen dienen der Bechsteinfledermaus als Quartier. Gerne besiedelt sie Vogel- oder spezielle Fledermauskästen. Den Winter verbringt sie in unterirdischen Anlagen wie Höhlen und Stollen in Steinbrüchen oder stillgelegten Bergwerken und in Kellern, möglicherweise auch in hohlen Bäumen.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Es wurden keine eigenen Erhebungen zu Fledermäusen durchgeführt. Die Angaben zu Winterquartieren und Wochenstuben beruhen auf Daten, die beim AK Fledermausschutz angefragt wurden sowie Erhebungen zum Tagebau Marta nördlich von Steinhardt (FÖA).</p> <p>Die Bechsteinfledermaus ist im FFH-Gebiet verbreitet und verfügt über eine reproduzierende Population.</p> <p>Nachweise von Wochenstuben gibt es im Waldgebiet bei Simmertal (Nachweise in Kästen), im Wald nördlich Steinhardt (Maximalzahl der an einem Kontrolltermin nachgewiesenen Tiere: ungefähr 60 Tiere) (FÖA- Gutachten für den Tagebau), sowie außerhalb des FFH-Gebietes im Wald westlich Windesheim und im Langenlonsheimer Wald.</p> <p>Es ist davon auszugehen, dass fast alle Waldgebiete im Kreis Bad Kreuznach mit Wochenstuben von <i>Myotis bechsteinii</i> besetzt sind.</p> <p>Ein sehr bedeutendes Schwarmquartier der Art ist die Große Booser Höhle mit Nachweisen von über 70 Tieren.</p> <p>Bedeutende Winterquartiere mit Stollen, in denen jeweils nur wenige Bechsteinfledermäuse überwintern, befinden sich in dem</p>

		<p>Stollenkomplex am Lemberg. Von hoher Bedeutung für die Bechsteinfledermaus sind auch Stollen und Tunnel bei Oberhausen, Niederhausen und Boos.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Wie bei vielen Fledermausarten besteht die größte Gefährdung der Bechsteinfledermaus in der Zerstörung von Sommerquartieren, z.B. durch Verlust von Biotopbäumen, und in der Verschlechterung der Jagdhabitats durch Strukturveränderungen im Wald bzw. an Waldrändern.</p> <p>Da alle geeigneten Waldbereiche Sommerquartiere und Wochenstuben der Art enthalten können, sind alle Vorhaben, die zu einer Rodung von Wald in diesen potentiellen Fledermaushabitats führen (Windkraft, Steinbruch, etc.), potentiell schädlich.</p> <p>Gefährdungen können außerdem durch Störungen der Winterquartiere in Höhlen und Stollen entstehen. Die bedeutendsten Stolleneingänge im Gebiet sind vergittert, teilweise sind diese Gitter jedoch beschädigt und müssen, um Störungen zu vermeiden, erneuert werden.</p> <p>Die Datenlage reicht für eine Beurteilung des Erhaltungszustands der einzelnen Vorkommen nicht aus.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Aufgrund der bedeutenden Überwinterungsgebiete, vorhandener Wochenstuben und geeigneter Jagdgebiete ist das FFH-Gebiet von großer Bedeutung für den Erhalt der lokalen Population der Bechsteinfledermaus.</p>
<p>Gemeine Flussmuschel (<i>Unio crassus</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1032</p>	<p>Keine Vorkommen belegt</p> <p>Recherche im Rahmen des BWPL 2013</p> <p>Quellen/Informant: LUWG 2013 Obere Fischereibehörde (SGDN) 2013 NABU Naturschutzzentrum 2013</p>	<p>Die Gemeine Flussmuschel, die auch unter den Namen Bachmuschel oder Kleine Flussmuschel bekannt ist, ist eine Art der Niederrheinbäche sowie der Flüsse und Ströme, dringt aber auch in kleinen Bächen bis in den Oberlauf vor. Sie benötigt klares, sauerstoffreiches Wasser der Gewässergüteklasse I-II über kiesig-sandigem Grund mit geringem Schlammanteil.</p> <p>Bachmuscheln sind in der ersten Phase ihres Lebens Fischparasiten. Die Larven (Glochidien) setzen sich überwiegend auf den Kiemen fest. Geeignete Wirte sind z.B. Elritze, Stichling, Groppe, Döbel und Rotfeder (vgl. Übersicht in Nagel 2002, 2009a). Die Elritze ist der vielleicht wichtigste Wirtsfisch für die Bachmuschel (Nagel 2010) und kommt in der Nähe vor.</p> <p>Da die Jungmuscheln besonders empfindlich auf Wasserverschmutzung reagieren, benötigen sie ein gut durchströmtes, sauerstoffreiches Lückensystem im Sohlsubstrat als Lebensraum. Die erwachsenen Muscheln bewohnen die ufernahen Flachwasserbereiche mit etwas feinerem Sediment, insbesondere zwischen Erlenwurzeln. Sie bevorzugen die gleichen Aufenthaltsorte wie die Fischarten, die ihnen als Wirte für ihre Entwicklung dienen. Gemieden werden lehmige und schlammige Bereiche sowie fließender Sand.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Es wurden keine eigenen Erhebungen zum Vorkommen der Flussmuschel durchgeführt.</p> <p>Nachfragen bei der Fischereibehörde, beim LUWG und bei NABU erbrachten keine Hinweise auf Vorkommen im FFH-Gebiet. Von den mit der Erfassung im Rahmen der WRRL betrauten Mitarbeitern der Wasserwirtschaft wurde ein Vorkommen der Art im Gebiet</p>

		<p>als äußert unwahrscheinlich geschildert. Die Art wurde daher nicht untersucht.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Keine Vorkommen im FFH-Gebiet.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Keine Vorkommen im FFH-Gebiet.</p>
<p>Gelbbauchunke (<i>Bombina variegata</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1193</p>	<p>Keine Vorkommen</p> <p>Untersuchungen im Rahmen des BWPL 2013 (Dipl.-Biol. U. Hauptmann)</p> <p>Quellen / Informant: GNOR, Sylvia Idelberger 2013</p> <p>Biotopbetreuung Twelbeck et al. 2013</p>	<p>Gelbbauchunken sind in erster Linie in vegetationsarmen, unbeschatteten Tümpeln und Kleinstgewässern zu finden. Es werden sowohl natürlich entstandene Gewässer in Fluss- und Bachauen wie auch Gewässer in Abgrabungsflächen wie Steinbrüchen, Kies-, Sand-, Ton- und Lehmgruben oder auch Fahrspuren als Lebensraum angenommen. Die sekundären Gewässer überwiegen heute als Laichgewässer, insbesondere in Tongruben und Steinbrüchen. Die Laichgewässer sind flach, vegetationsarm und oft nur temporär wasserführend. Die jungen Tiere und die Weibchen halten sich dagegen in dauerhaft wasserführenden Gewässern auf, die stärker durch Vegetation strukturiert sind.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Trotz intensiver, mehrmaliger Suche bei den Untersuchungen zum BWPL 2013 in mehreren aufgegebenen oder noch in Betrieb befindlichen Abgrabungen wurden keine Larven oder adulte Tiere nachgewiesen. Es wurden die alten Sandgruben „Am Hartmannsgalgen“ bei Langenlonsheim, ein Porphy-Steinbruch bei Traisen (außerhalb des FFH-Gebietes) und der Porphy-Steinbruch bei Frei-Laubersheim (außerhalb des FFH-Gebietes) im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL in 2013 begangen.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p>Die Untersuchungen zum BWPL 2013 ergaben keine Nachweise der Gelbbauchunken. Auch Untersuchungen der Biotopbetreuung (Hartmannsgalgen) und der GNOR zum Porphy-Steinbruch bei Frei-Laubersheim in vorigen Jahren ergaben keine Nachweise.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Keine Vorkommen im FFH-Gebiet.</p>
<p>Hirschkäfer (<i>Lucanus cervus</i>)</p> <p>http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=s&b=a&c=ffh&pk=1083</p>	<p>Aktuelle Vorkommen nachgewiesen</p> <p>Stand 2013</p> <p>Quelle / Informant: Website der Hirschkäferfreunde Nature two e.V.: http://www.hirschkaefer-suche.de/</p>	<p>Hirschkäfer gelten traditionell als Wald- beziehungsweise Waldrandart mit Schwerpunkt vorkommen in alten, lichten Eichenwäldern. Die Art zeigt sowohl im Wald als auch in urban-landwirtschaftlichen Räumen Kulturfolgereigenschaften. Bei der Auswahl des Bruthabitats hat das Weibchen eine ausgeprägte Präferenz für sonnig-warme, möglichst offene Standorte. Als Bruthabitate kommen mehrjährig abgestorbene Baumstümpfe in Frage, liegendes Holz nur bei Erdkontakt. Für eine Eignung sind der Standort und der Zersetzungsgrad entscheidender als die Baumart. Neben der bevorzugten Eiche werden zahlreiche weitere Baum- und Straucharten erfolgreich besiedelt.</p> <p>Das Bruthabitat hat eine zentrale Bedeutung innerhalb der Population. Bruthabitate sind vernetzt, erst diese Vernetzung ermöglicht stabile Populationen. Bereits besiedelte Bruthabitate üben eine Lockwirkung auf beide Geschlechter aus.</p> <p>Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen</p> <p>Wälder mit geeigneten Habitaten sind z.B. am Rotenfels bei Traisen und Umgebung, Bad Münster am Stein in der weiteren Um-</p>

		<p>gebung, am Lemberg bei Duchroth, im Waldböckelheimer Wald, im Bad Sobernheimer Wald bis nach Bärweiler und Abtweiler zu finden. Wahrscheinlich weniger geeignete Wälder liegen in der Umgebung von Hochstätten/Dhaun, Schloß Dhaun, Martinstein und Kirschroth. Auch alte Streuobstwiesen in der Nähe von Ortschaften stellen gut geeignete Lebensräume für die Art dar.</p> <p>Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen</p> <p><u>Ergebnis Literaturrecherche:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • http://www.hirschkaefer-suche.de: Informationen der Hirschkäferfreunde Nature two e.V. zeigen Funde bei Bad Kreuznach, Bad Münster am Stein / Ebernburg, Staudernheim und Bad Sobernheim. Die Fundorte liegen in Nähe der Siedlungen, was wohl auf die höhere Beobachtungsdichte zurückzuführen ist. Diese wenigen Zufallsfunde stellen mit Sicherheit nur einen kleinen Bruchteil der tatsächlichen Vorkommen dar, • Artennachweise in www.artefakt.rlp.de: Meldung für MTB-Blattnummern im Gebiet: 6112 (Waldböckelheim) und 6113 (Bad Kreuznach). <p>Da keine systematischen Erhebungen vorliegen, können keine detaillierten Aussagen zu einzelnen Vorkommen gemacht werden.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet</p> <p>Eine Bewertung des Erhaltungszustandes der Hirschkäfer-Population ist nach dem derzeitigen Kenntnisstand nicht möglich.</p>
<p>¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Anhang II-Arten der FFH-Richtlinie (Stand: 2013)</p> <p>² Status der Art (Stand: 2013 Quelle: Untersuchungen im Rahmen des BWPL 2013, Biotopbetreuung Twelbeck 2013, GNOR, Sylvia Idelberger 2013, weitere)</p>		

3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)

Keine Angaben zu Arten gemäß Vogelschutz-Richtlinie, da im FFH-Gebiet nicht zielrelevant. Für das FFH-Gebiet wertbestimmende Vogelarten werden in Kapitel 4 genannt.

4 Weitere relevante Naturschutzdaten

Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT)	Auflistung der lt. § 30 BNatSchG geschützten Biototypen-kategorien ¹ (ohne FFH-LRT) im Gebiet (lt. § 30 Kartieranleitung)		Größe (ha) ²	Bemerkungen
Detaillierte Übersicht im LANIS Rheinland-Pfalz	1.1	Natürliche und naturnahe Bereiche fließender Gewässer	156,57	Naturnahe Fließgewässer (Bäche) im gesamten Gebiet einschl. Abschnitte der Nahe außerhalb LRT 3260
	1.2	Natürliche und naturnahe Bereiche stehender Gewässer	0,39	Abtragungsgewässer am Lemberg, kleine Tümpel in der Nahe
	2.3	Röhrichte	8,56	Röhrichtbestände am Naheufer u.a. bei Bad Münster, Niederhausen und Monzingen
	2.4	Großseggenriede	0,14	Kleinflächig an Stillgewässern und in Bachauen
	2.5	Seggen- und binsenreiche Nasswiesen	1,88	Feuchtwiese nördlich Traisen
	2.6	Quellbereiche	0,24	Kleinflächig im Gebiet verteilt
	3.2	Block-, Schutt- und Geröllhalden	0,03	Schutthalde südlich Bockenau
	3.8	Wälder und Gebüsche trockenwarmer Standorte	217,16	Verbreitet in südexponierten Hanglagen der Nahe und Nebengewässer, zum größten Teil Felsenahornwald, wärmeliebender Eichenwald, sowie wärmeliebende Gebüsche
	4.1	Bruch-, Sumpf- und Auwälder	4,23	Erlen-, und Weidensumpfwald u.a. in der Nahe südlich Boos, Weiden-Bruchwald am Hellersberger Weiher
	5.1	Offene Felsbildungen	1,16	u.a. Sekundäre Felswände an der Nahe und entlang der Eisenbahnstrecke bei Bad Münster am Stein

¹ lt. Biotopkartieranleitung Rheinland-Pfalz

² Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand: 2013 Quelle: GISPAD-Export)

Weitere wertbestimmende Arten

Artnamen ¹	Status ²	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u. a. der Literaturrecherche bzw. der Kartierungen ³
Wildkatze (<i>Felis silvestris</i>)	Habitat Quelle: Hau, Reiner FÖA Landschaftsplanung GmbH im Auftrag von Faber Straßen und Tiefbau	Die Wildkatze findet man in Waldgebieten mit aufgelockerten Beständen, Lichtungen, Waldwiesen, Kahlschlägen und Saumbereichen. Im Zuge der Untersuchungen zum Tagebau Marta im Wald nördlich von Steinhardt wurden mittels Lockstockmethode im März 2014 7 Individuen der Wildkatze erfasst. Die Ergebnisse aus 2008, 2013 und 2014 lassen darauf schließen, dass der Waldböckelheimer Wald als Wanderkorridor genutzt wird. Nur ein Indivi-

	2014	duum wurde über einen längeren Zeitraum an einem Ort erfasst.
Wanderfalke (<i>Falco peregrinus</i>)	Brutvorkommen Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013	Wanderfalken brüten ursprünglich in Felsen, zudem auch in Steinbrüchen mit Felsnischen. Außerdem nehmen sie häufig hohe Gebäude, sowohl in der freien Landschaft als auch in Ballungsräumen, als Brutplatz an. Jagdhabitats finden die Wanderfalken, die Vögel bis zur Taubengröße schlagen, in allen an Vögeln reichen Regionen. Wanderfalken brüten in zahlreichen Felspartien im FFH-Gebiet, insbesondere zwischen Schloßböckelheim und Bad Kreuznach. Sie brüten aber auch im übrigen FFH-Gebiet und gerne in Steinbrüchen. Gebiete, in denen aktuell Uhus brüten, werden meist von Wanderfalken gemieden, da sie selber Beutetiere für den Uhu darstellen. Bruten sind z.B. vom NSG Rotenfels, an Felsen bei Niederhausen und an der Ruine Rheingrafenstein bekannt.
Uhu (<i>Bubo bubo</i>)	Brutvorkommen Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013	Uhus brüten bevorzugt in hohen Felsen und in felsigen Steinbrüchen. Jagdhabitats der größten Eulen Europas liegen in Wäldern wie auch im Offenland. Sie schlagen Säugetiere und Vögel bis zu erheblicher Größe, darunter sogar Greife, wie den Wanderfalken. Sie kommen sowohl im Nahetal als auch in Seitentälern der Nahe vor. Bruten sind beispielsweise vom NSG Rotenfels, der Ruine Rheingrafenstein bei Bad Münster am Stein und einem Steinbruch bei Odernheim bekannt.
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	Brutvorkommen Quelle: Hauptmann 2013	Neuntöter sind typische Hecken- und Gebüschbrüter, brüten auch in verwilderten oder extensiv genutzten Streuobstwiesen oder Feldgehölzen. Insekten und Kleintiere, auch z.B. Eidechsen oder kleine Mäuse, stellen bevorzugte Beutetiere dar. Im FFH-Gebiet kommen Neuntöter in geeigneten gebüschreichen Biotopen reich strukturierter Offenlandschaften regelmäßig als Brutvögel vor.
Zippammer (<i>Emberiza cia</i>)	Brutvorkommen Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013	Die Zippammer ist eine typische Art felsiger Lebensräume, die von Gebüsch strukturiert sind. Auch reich strukturierte, steile Weinberge und Halbtrockenrasen gehören zu ihren bevorzugten Lebensräumen. Die Zippammer ist im Nahetal weit verbreitet, sie kommt beispielsweise am NSG Nahegau und Felsenberg bei Schloßböckelheim, im NSG Rotenfels und bei Odernheim in terrassierten Hängen vor.
Graumammer (<i>Emberiza calandra</i>)	Brutvorkommen Quelle: Hauptmann 2013	Graumammern besiedeln weitläufige, landwirtschaftlich genutzte Gebiete, sowohl Ackerlandschaften, wie auch Wiesenlandschaften. Graumammern mit Brutnachweis wurden in 2013 in den weitläufigen Wiesen in der Nahe zwischen Merxheim und Bad Sobernheim im Rahmen von Untersuchungen zum BWPL beobachtet.
Mittelspecht (<i>Dendrocopus medius</i>)	Brutvorkommen Quelle: Klußmann, FÖA Landschaftsplanung GmbH im Auftrag von Faber Straßen und Tiefbau 2014	Der Mittelspecht besiedelt ältere Laub- und Mischwälder mit hohem Totholzanteil. Wichtig sind Bäume mit grobrissiger Rinde, wie beispielsweise Eiche, Linde, Erle oder Weide. Im Wald nördlich von Steinhardt wurden in den Jahren 2008, 2013 und 2014 Reviere des Mittelspechtes im Zuge der Untersuchungen zum Tagebau Marta kartiert. Dabei stieg die Zahl der Reviere über die Jahre deutlich an (2008: 2 Reviere, 2013: 4 Reviere, 2014: 10 Reviere).

<p>Mauereidechse (<i>Lacerta muralis</i>)</p>	<p>Reproduktionsvorkommen Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013 VBS 1998</p>	<p>Mauereidechsen besiedeln felsige Terrains und sonnenexponierte Trockenmauern, aber auch Bahngleise in warmen Landschaften. Sie kommen in Rheinland-Pfalz bevorzugt in Weinbaugebieten mit solchen Strukturen vor, können aber auch in Wäldern mit Einzelfelsen zu finden sein. Auch Steinbrüchen stellen häufig gute Lebensräume dar.</p> <p>Mauereidechsen sind im gesamten FFH-Gebiet weit verbreitet und häufig, wo ihre bevorzugten, wesentlichen Habitatstrukturen vorkommen. Bei Kartierungen im Rahmen des BWPL wurden Mauereidechsen vielerorts beobachtet.</p>
<p>Smaragdeidechse (<i>Lacerta bilineata</i>)</p>	<p>Reproduktionshabitate Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013 VBS 1998</p>	<p>Smaragdeidechsen besiedeln felsige Landschaften, Halbtrockenrasen und Steppenrasen, gut strukturierte Weinberge und warme Böschungen. Sie benötigen dabei ein abwechslungsreiches Habitatmosaik, in dem auch Gebüsche zum Verstecken und Böschungen zum Überwintern vorkommen.</p> <p>Smaragdeidechsen findet man in reich strukturierten Lokalitäten, die insgesamt größere geeignete Habitate mit guter Vernetzung umfassen. Sie kommen z.B. am NSG Rotenfels vor, die größte Population im FFH-Gebiet ist am Lerchenberg bis Richtung Götzenfels vertreten. Weitere Vorkommen siedeln am Kafels bei Norheim, am Gangelsberg bei Durchroth, am Rheingrafenstein und Gans bei Bad Münster am Stein, eine große Population am Felsenberg und NSG Nahegau bei Schloßböckelheim. Am Flachsberg bei Martinstein siedelt die westlichste Population von Rheinland-Pfalz (Twelbeck 2013).</p> <p>Sowohl im NSG Nahegau, Felsenberg als auch im NSG Rotenfels wurden im Rahmen der Kartierungen zum BWPL Smaragdeidechsen beobachtet (Hauptmann 2013).</p>
<p>Zauneidechse (<i>Lacerta agilis</i>)</p>	<p>Reproduktionshabitat Quelle: VBS 1998</p>	<p>Die wärmeliebenden Zauneidechsen besiedeln bevorzugt sonnenexponierte Säume. Man findet sie an Böschungen, Gebüsch- und Waldrändern, Säumen von Magerwiesen, Weinbergen und Heiden, in Trockenrasen mit Gebüsch und in Steinbrüchen. Ihre Nahrung besteht vor allem aus Insekten.</p> <p>Zauneidechsen werden zahlreiche geeignete Lebensräume in sonnigen, trockenen und warmen Gebieten angeboten. Das Nahetal gehört zu ihren Verbreitungsschwerpunkten. Auch kleinräumige geeignete Standorte der sehr mobilen Art werden besiedelt.</p>
<p>Schlingnatter (<i>Coronella austriaca</i>)</p>	<p>Reproduktionshabitat Quelle: VBS 1998</p>	<p>Schlingnattern sind mäßig wärmeliebende Reptilien, die in Gebüsch, in Weinbergen, am Saum von Feldgehölzen, in Felsbiotopen, Steinbrüchen, Halbtrockenrasen oder in lichten, warm-trockenen Wäldern ihre Habitate finden. Ihre Nahrung besteht bevorzugt aus Eidechsen, aber auch aus Insekten, Tausendfüßlern und Würmern.</p> <p>Für Schlingnattern gibt es zahlreiche geeignete Lebensräume in sonnigen, trockenen und warmen Gebieten. Wegen ihrer sehr heimlichen Lebensweise ist ihre Nachweis- und Beobachtungswahrscheinlichkeit nur gering. Auch kleinräumige Habitate, die vernetzt sind, werden besiedelt.</p>
<p>Würfelnatter (<i>Natrix tessellata</i>)</p>	<p>Bedeutendste Population in der BRD Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013</p>	<p>Die Würfelnatter ist als einzige Schlangenart Europas so eng an größere Fließgewässer gebunden, dass sie ausschließlich an kleinen bis größeren, naturnahen Flüssen vorkommt. Sie jagt im Wasser nach kleinen Fischen. Die adulten Schlangen wie auch die Jungtiere benötigen trockene, warme Böschungen mit Mauern und Felsen in Flussnähe zum Aufwärmen in den aktiven Lebensphasen und als Winterquartiere. Ebenso werden in Steinschutt,</p>

	Deutsche Umwelthilfe, Projekt „Lebendige Nahe“	<p>Trockenmauern und Felsritzen die Eier abgelegt.</p> <p>Das Nahetal ist ein Hauptverbreitungsschwerpunkt der Würfelnatter in Deutschland. Weitere kleine Vorkommen sind an der Lahn und der Mosel zu finden.</p> <p>Der Vorkommensbereich der Würfelnatter an der Nahe erstreckt sich vom Zentrum von Bad Kreuznach bis zur Glan-Mündung bei Boos und umfasst auch die Unterläufe von Glan und Alsenz.</p> <p>Laut Angaben des Projekts „Lebendige Nahe“ der Deutschen Umwelthilfe wird die Population der Würfelnatter zwischen Bad Kreuznach und Bad Sobernheim mit schätzungsweise 500 Individuen angegeben.</p> <p>An mehreren Stellen, wie z.B. in Bad Münster am Stein, befinden sich besonders individuenreiche Vorkommen aufgrund des Zusammentreffens von mehreren gut geeigneten Habitatkomponenten. Hier in Bad Münster am Stein wechseln sich tiefere Bereiche der Nahe mit flachen, von schnell strömendem Wasser überflossenen Fließstrecken ab. Solche Bereiche sind abwechslungsreiche und gut geeignete Jagdhabitats zum Fischfang. Zudem sind gut besonnte, von Prädatoren unzugängliche Felsen oder angeschwemmte Holzstapel oder „Geniste“ am Ufer oder im Fluss vorhanden, die zum Aufwärmen von den Tieren genutzt werden. Auch Eiablagestellen mit besonnten Böschungen und Stein- und Felsritzen sind von sehr hoher Bedeutung.</p> <p>Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden ca. 30 adulte Tiere bei Bad Münster am Stein „Am Felseneck“ gleichzeitig gezählt.</p>
Geburtshelferkröte (<i>Alytes obstetricans</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013	<p>Geburtshelferkröten bevorzugen sonnig warme Landlebensräume mit bodenfeuchten Verstecken. Das können z.B. Sand- oder Tongruben, Steinbrüche oder Wiesentäler sein.</p> <p>Im Nahetal wurde die Geburtshelferkröte im NSG Sponheimer Lettkaut gefunden. Hier gab es mehrere Vorkommen an Teichen und Tümpeln im Wald.</p>
Kreuzkröte (<i>Bufo calamita</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013	<p>Zu den Lebensräumen der Kreuzkröte zählen trockene, warme und wenig bewachsene Bereiche. Diese finden sich in Dünen, Sand- und Kiesgruben oder Heidelandschaften. Die Kreuzkröte benötigt sandigen oder kiesigen Untergrund, der sich zum Graben eignet.</p> <p>Ihren Laich legt die Kreuzkröte in kleinen sonnigen Stillgewässern oder Pfützen ab.</p> <p>Gefunden wurde die Kreuzkröte in einer Sandgrube am Hartmannsgalgen.</p>
Wechselkröte (<i>Bufo viridis</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013	<p>Vegetationsarme, trockenwarme Landlebensräume mit lockeren und sandigen Böden werden von Wechselkröten besiedelt. Vor allem lichte Wälder, trockene Grasländer, Dünen, Sand- und Tongruben werden bevorzugt.</p> <p>Spärlich bepflanzte kleine oder mittelgroße Stillgewässer benötigt die Wechselkröte zum Laichen.</p> <p>Im Nahetal wurde die Wechselkröte in der Sandgrube am Hartmannsgalgen nachgewiesen.</p>
Segelfalter (<i>Iphiclides podalirius</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013	<p>Die Raupen des wärmeliebenden Segelfalters fressen im Nahetal höchstwahrscheinlich vor allem an der Steinweichel oder Felsenkirsche, seltener an der Schlehe. Die adulten Falter benötigen ausreichend Nektarpflanzen und exponierte Kuppenlagen als Plätze für das „Hilltopping“ – dort finden die Männchen und Weibchen zusammen.</p>

	VBS 1998	<p>Der Segelfalter ist im Nahetal an vielen trockenwarmen Hängen verbreitet. Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden Segelfalter am NSG Rotenfels bei Traisen und bei Schloßböckelheim am Felsenberg sowie an Felspartien am Heimgberg südlich Waldböckelheim beobachtet.</p> <p>Auch in zahlreichen anderen trockenwarmen Hängen mit Felsenkirsche und gutem Angebot an Nektarpflanzen kommen Segelfalter vor.</p>
Weißer Waldportier (<i>Brintesia circe</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013	<p>Der Weiße Waldportier ist in Südeuropa weit verbreitet. Die Vorkommen in Rheinland-Pfalz befinden sich an der nordwestlichen Arealgrenze. Die Raupen fressen an Gräsern in Trockenrasen und Steppenheiden. Den adulten Faltern dienen exponierte Krüppelkuppen auf Hügelkuppen als „Treffpunkt“.</p> <p>Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurde ein bekannter Verbreitungsschwerpunkt des Weißen Waldportiers, das NSG Rotenfels bei Bad Münster am Stein, aufgesucht. Am 20. Juli wurden 15 Männchen und Weibchen allein auf der Kuppe des Rotenfels beobachtet und ca. 10 Weibchen bei der Eiablage am 22. August 2013 (Hauptmann). Die tatsächliche Anzahl der Individuen kann deutlich höher liegen.</p>
Kleiner Waldportier (<i>Hipparchia alcyone</i>)	Quelle: VBS 1998	<p>Die wärmeliebende Art benötigt lichte, alte Kiefernbestände in Kombination mit warmen Waldsäumen beispielsweise an Mager- und Trockenrasen. Die bundesweit vom Aussterben bedrohte Art kommt selten in Kiefernwäldern auf Sand im Osten Deutschlands sowie an wenigen Reliktstandorten im Westen vor. Rheinland-Pfalz gehört zu den wenigen Bundesländern, in denen die Art vorkommt, die Bestände sind jedoch stark rückläufig.</p> <p>Letzte Reliktstandorte in Rheinland-Pfalz stellen laut VBS das NSG Rotenfels mit Götzenfels dar.</p>
Rostbinde (<i>Hipparchia semele</i>)	Quelle: VBS 1998	<p>Die thermophile Art kommt in warmen und trockenen Sandgebieten Norddeutschlands, auch an sandigen Küstenzonen stellenweise regelmäßig vor. Der Süden Deutschlands ist weniger besiedelt. Neben Sandgebieten dienen auch felsige Terrains, wo die Falter häufig entlang von Wegen oder auf schotterigen Substraten sitzen, als Lebensräume für diesen Schmetterling. Die Raupen fressen an Schwingel-Arten, Rotem Straußgras oder Silbergras.</p> <p>Einen der letzten Reliktstandorte in Rheinland-Pfalz stellen laut VBS das NSG Rotenfels mit Götzenfels dar.</p>
Berghexe (<i>Chazara briseis</i>)	Keine Vorkommen Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013 VBS 1998	<p>Die xerothermophile Art kommt an extremen und besonders heißen Felsbereichen mit strauchiger Vegetation vor. Die Raupe frisst an Gräsern an trockenwarmen Standorten.</p> <p>Während die Planung vernetzter Biotopsysteme die Berghexe noch mit Vorkommen im NSG Rotenfels erwähnt, ist die Art laut Dipl.-Biol. Twelbeck dort seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet worden und wahrscheinlich ausgestorben. Im angrenzenden FFH-Gebiet „Obere Nahe“ kommt die Art noch an Felsen bei Idar-Oberstein vor (Twelbeck 2013). Sie konnte bei einer Exkursion im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL dort am 21.08.2013 nachgewiesen werden (Hauptmann).</p>
Thymian-Ameisenbläuling (<i>Maculinea arion</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013	<p>Der Thymian-Ameisenbläuling lebt in Trockenrasen und Halbtrockenrasen mit Thymian-Arten als Futterpflanze der jungen Raupen. Zur Entwicklung benötigt er spezielle Ameisenarten (<i>Myrmica</i>-Arten), in deren Nestern die Raupe bis zu ihrer Verpuppung lebt.</p> <p>Ergebnisse der Recherche: Vorkommen in verbuschenden Halbtrockenrasen am Hasenkopf bei Odernheim, angrenzend an das</p>

		FFH-Gebiet. Weitere Vorkommen im NSG Fichtekopf bei Langenlonsheim. Weitere Vorkommen dieser Art, die meist nur in einzelnen Exemplaren zu sichten ist, sind anzunehmen.
Himmelblauer Bläuling (<i>Lysandra bellargus</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013, Twelbeck 2013	Lebensräume des Himmelblauen Bläulings sind Halbtrockenrasen und Trockenrasen oder Felsgebiete mit der Raupenfutterpflanze Hufeisenklee (<i>Hippocrepis comosa</i>). Der Himmelblaue Bläuling ist mit individuenreichen Populationen in zahlreichen Trockenrasen und Steppenheiden im FFH-Gebiet vertreten. 2013 wurden im Rahmen von Kartierungen zum BWPL Vorkommen in NSG Nahegau, in Trockenrasen und Steppenheiden am Heimberg bei Schloßböckelheim und im NSG Rotenfels nachgewiesen.
Großer Eisvogel (<i>Limenitis populi</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013	Der Große Eisvogel legt seine Eier auf Pappelarten (Zitterpappel, Schwarz- und Hybridpappeln) ab. Die Falter bewegen sich vor allem in den Baumkronen der Pappeln, daher sind sie schwer zu beobachten. Vorkommen wurden 2011 am Hartmannsgalgen nachgewiesen, einer alten Sandgrube mit Zitterpappel-Vorwald im Langenlonsheimer Wald nördlich Langenlonsheim.
Kleiner Eisvogel (<i>Limenitis camilla</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013	Die Art findet Habitate in Waldmänteln mit Zitterpappeln und Salweiden, die bevorzugte Raupenfutterpflanzen sind. Sie können auch in Auwäldern mit verschiedenen Pappelarten und Salweiden vorkommen. Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden einige Auwälder und Ufergehölzsäume an der Nahe an geeigneten Zeitpunkten für ein erfolgreiches Auffinden des Kleinen Eisvogels untersucht. Dabei konnten einzelne Individuen bei Bad Münster am Stein und im Wald südlich Odernheim nachgewiesen werden. Weitere Vorkommen sind wahrscheinlich.
Trockenrasen-Würfelfalter (<i>Pyrgus armoricanus</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013	Die xerothermophile Art hat ihre Habitate in Trockenrasen und Steppenrasen. Raupenfutterpflanzen sind Frühlings-Fingerkraut oder Sand-Fingerkraut, seltener auch das Sonnenröschen. Der Trockenrasen-Würfelfalter kommt in zahlreichen Trocken- und Halbtrockenrasen des Nahetals vor. Verbreitungsschwerpunkte liegen zwischen Bad Sobernheim und Bad Münster am Stein.
Steppenheiden-Würfelfalter (<i>Pyrgus fritillarius</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013	Die xerothermophile Art ist eng gebunden an Vorkommen des Sand-Fingerkrauts (<i>Potentilla incana</i>) als Raupenfutterpflanze. Sie kommt in Deutschland in Steppenheiden vor. Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden am 14. Juni einige bekannte Verbreitungsschwerpunkte aufgesucht. Stabile, bedeutende Vorkommen des xerothermophilen Würfelfalters bei Schloßböckelheim im NSG Nahegau und Felsenberg, sowie im NSG Rotenfels bei Traisen wurden bestätigt. Vorkommen am Harsten bei Schloßböckelheim und NSG Fichtekopf bei Langenlonsheim.
Schlehen-Grünwidderchen (<i>Rhagades pruni</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twelbeck 2013 VBS 1998	Die xerothermophile Art besiedelt trockenwarme Hänge, die Raupen fressen an Rosen-Gewächsen, vor allem an Schlehen. Laut VBS werden trocken-heiße Hänge im Nahetal besiedelt. Twelbeck berichtet von einer stabilen Population am Flachsberg bei Martinstein.
Trauer-Grünwidderchen (<i>Zygaena infausta</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Twel-	Die xerothermophile Art findet ihre Habitate in Felsgebüsch. Die Raupen fressen an Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>) und Zwergmispel (<i>Cotoneaster integerrimus</i>).

ta)	beck 2013 VBS 1998	Laut VBS werden trocken-heiße Hänge im Nahetal zwischen Martinstein und Bad Münster am Stein besiedelt. Twelbeck berichtet von einer stabilen, großen Population am Flachsberg bei Martinstein und einer Population am Harsten bei Bad Sobernheim.
Weißfleck-Widderchen (<i>Syntomis phegaea</i>)	Habitat Quelle: VBS 1998	Offene Stellen im Felsen-Ahornwald, Heiden und Magerrasen mit Gebüsch sowie Felsbiotope dienen als Lebensräume. Das Weißfleck-Widderchen kommt bei Bad Münster am Stein in Lichtungen im Felsen-Ahornwald vor.
Steppensattelschrecke (<i>Ephippiger ephippiger</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013 VBS 1998	Die xerothermophile Steppensattelschrecke benötigt als Habitate Halbtrockenrasen, Felsbiotope oder lichte Gebüsch, in denen Saumstandorte, hochwüchsige Gräser oder besonnte Gebüschsäume vorkommen. Sie kommt im Nahetal an zahlreichen süd- und sonnenexponierten Standorten mit solchen Merkmalen vor. Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden die bekannten Verbreitungsschwerpunkte bei Schloßböckelheim und am Rotenfels im Juli und August aufgesucht. Es wurden am Felsenberg bei Schloßböckelheim und auf der Kuppe des Rotenfelses gut etablierte, große Populationen beobachtet. (Es wurde keine Zählung vorgenommen). Weitere Ergebnisse der Recherche: Häufige Vorkommen sind zwischen Schloßböckelheim und Bad Münster am Stein nachgewiesen, weitere Vorkommen südlich Neu-Bamberg. Die für Rheinland-Pfalz wichtigsten Vorkommen befinden sich laut VBS an der Nahe und der Alsenz.
Italienische Schönschrecke (<i>Calliptamus italicus</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013 VBS 1998	Die Italienische Schönschrecke ist eine xerothermophile Art und kommt an sonnenexponierten, schwach bewachsenen, steinigen oder felsigen Orten vor, wie z.B. an steilen Südhängen mit Schuttfuren und Felsen und auf (Halb-) Trockenrasen. Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden die bekannten Verbreitungsschwerpunkte bei Schloßböckelheim und am Rotenfels im Juli aufgesucht. Es wurden am Felsenberg bei Schloßböckelheim und auf der Kuppe des Rotenfelses gut etablierte, große Populationen beobachtet (ca. über 30-50 Tiere, es wurde keine Zählung vorgenommen). Weitere Ergebnisse der Recherche: Stabile, gute Reproduktionsvorkommen sind neben Rotenfels und Felsenberg weiterhin am Flachsberg bei Martinstein vertreten (Twelbeck).
Rotgeflügelte Ödlandschrecke (<i>Oedipoda germanica</i>)	Reproduktionshabitat Quelle: Hauptmann 2013 Twelbeck 2013 VBS 1998	Die Rotgeflügelte Ödlandschrecke kommt in warmen und trockenen, schwach bewachsenen, steinigen oder felsigen Orten vor, wie z.B. an steilen Südhängen mit Schuttfuren und Felsen, auf schwach bewachsenem Trockenrasen oder in Steinbrüchen. Im Rahmen der Untersuchungen zum BWPL 2013 wurden bekannte Verbreitungsschwerpunkte bei Schloßböckelheim im Juli aufgesucht. Hier wurde am Felsenberg eine große Population beobachtet: Es wurde keine Zählung vorgenommen, schätzungsweise über 50 adulte Tiere. Stabile Reproduktionsvorkommen sind weiterhin am Flachsberg bei Martinstein vertreten und am Kafels bei Norheim. Vorkommen zwischen Bad Münster am Stein und Schloßböckelheim im Nahetal werden in der VBS erwähnt.

<p>Steppengras- hüpfer (<i>Corthippus vagans</i>)</p>	<p>Reproduktions- habitat Quelle: Twel- beck 2013 VBS 1998</p>	<p>Der Steppen-Grashüpfer besiedelt Trockenrasen, Steppenrasen und felsige Biotope. In Rheinland-Pfalz besiedelt die Art vor allem die klimatisch begünstigten Täler. Das Nahetal bildet das Zentrum der Verbreitung dieser Art in Rheinland-Pfalz. Es werden trockenwarme, heiße, felsige Hänge besiedelt, z.B. im NSG Rotenfels, im NSG Nahegau und am Felsenberg bei Schloßböckelheim.</p>
<p>Schwarzfleckiger Grashüpfer (<i>Stenobotrus ni- gromaculatus</i>)</p>	<p>Reproduktions- habitat Quelle: Twel- beck 2013 VBS 1998</p>	<p>Der Schwarzfleckige Grashüpfer findet in trockenwarme Biotopen seine Lebensräume, in felsigen Trockenrasen und Steppenrasen. Die Art besiedelt wenige trockenwarme, heiße, felsige Hänge im Nahetal. Weiterhin kommt sie in den NSGs „Mühlberg“ und Galgenberg“ in der Umgebung von Neu-Bamberg sowie in der Umgebung von Wöllstein vor.</p>
<p>¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten (Stand: 2013 Quelle: Untersuchungen im Rahmen des BWPL 2013, VBS Bad Kreuznach 1998, Biotopbetreuung Dipl.-Biol. Rudi Twelbeck 2013)</p> <p>² Status der Art (Stand: 2013 Quelle: Untersuchungen im Rahmen des BWPL 2013, Biotopbetreuung Dipl.-Biol. Rudi Twelbeck 2013, VBS Bad Kreuznach 1998)</p>		

5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke

Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT / Art	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
Vertragsnaturschutz im Gebiet	siehe LANIS	<p>Gespräch mit Biotopbetreuern am 4.7.2013 in Bad Kreuznach</p> <p>Datengrundlage: Paula-Flächen 2011-2013</p>	<p>Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter Erhaltungsmaßnahmen für Lebensraumtypen / Arten auf Vertragsnaturschutzflächen:</p> <p>LRT 6210:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Heimberg-Mühlenberg-Grieserkopf: großer Komplex aus mehreren Flächen, z.T. auch in Biotopbetreuung (s.u.), • Grieser Kopf: Kalk-Halbtrockenrasen, Die Hanglagen werden beweidet, • Heimberg: ganze Kuppe in VN: Mahd / Beweidung. <p>LRT 6510: VN-Standardmaßnahme: 1-2 malige Mahd gem. PAULa-Programm</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gangelsberg: nord- und westexponierte Hänge: Ziel: Offenhaltung, • Magerwiesen nördlich und südlich Odenheim am Glan: großflächige Wiesenkomplexe, überwiegend außerhalb FFH-Gebiet, Ziel: Erhaltung des LRT, • Wiesenkomplex nordwestl. Brauweiler: Der Großteil der Flächen wird im Vertragsnaturschutz bewirtschaftet, • Mehrere größere Auewiesen an der Nahe zwischen Bad Sobernheim und Merxheim werden im Vertragsnaturschutz bewirtschaftet, • Wiesenkomplex nördl. Monzingen (6510 und 6210): nur kleinflächig im VN bewirtschaftet, • Wiesenkomplex nördl. Nußbaum (6510 und 6210): Wertvolle Wiesen im Komplex mit Berberidion-Gebüsch und <i>Prunus maha-leb</i>: Ziel: Zurückdrängen der Verbuschung und Überführung der Gebüsche in Mager-rasen. Aktuell nur kleinflächig im VN bewirtschaftet.
BRE-Flächen	siehe LANIS	<p>Gespräch mit Biotopbetreuern am 4.7.2013 in Bad Kreuznach</p> <p>Datengrundlage: MAS-Flächen 2011-2013</p>	<p>Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter Erhaltungsmaßnahmen für Lebensraumtypen / Arten auf Biotopbetreuungsflächen: z. B.</p> <p>LRT 6210:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Heimberg-Mühlenberg-Grieserkopf: großer Komplex aus mehreren Teil-Flächen, die Hanglagen werden mit Schafen beweidet (1-2 mal jährlich), • Harsten westlich Niederhausen: Mehrere größere Teilflächen auch ohne LRT-Einstufung.

			<p>Flächen teilweise in Beweidung (Schaf-/Ziegenbeweidung), zeitweise werden Entbuschungen zur Offenhaltung durchgeführt,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Naehänge westl. Schlossböckelheim / NSG Nahegau: Komplexe aus Halbtrockenrasen, Steppenrasen LRT 6240 und Felsengebüschen LRT 40A0: Die Hänge werden auf vielen Einzelflächen zur Offenhaltung beweidet, teils Sekundärentbuschung, • Naehänge östl. Schlossböckelheim: Aktuell kein LRT 6210: Die Hänge werden auf vielen Einzelflächen zur Offenhaltung beweidet, teils Sekundärentuschung, • Distelberg südl. Boos: Ziel: Verbuschung zurückdrängen durch Schaf-/ Ziegenbeweidung, • Maasberg nördl. Bad Sobernheim: Halbtrockenrasenkomplex, LRT 6210. Die Flächen liegen z.T. innerhalb des Golfplatzes. Halbtrockenrasen werden durch die Biotopbetreuung gepflegt: Mahd und Zurückdrängung der Verbuschung, • NSG Flachsberg bei Martinstein und angrenzende Halbtrockenrasen: einmaliges Mähen im Spätsommer, Mähgut abräumen zur Offenhaltung, z.T. Sekundärentbuschung, • NSG Wingertsberg südwestl. Brauweiler: Pflege der Halbtrockenrasen, • Haarberg, Höllberg und Ölberg: nordöstl. Neu-Bamberg: Trespen-Halbtrockenrasen und Rheinischer Glanzlieschgrasrasen, z.T. mit Holunder-Knabenkraut: Beweidung mit Schafen und Ziegen: Ziel: Erhalt des Artenreichtums, Zurückdrängen der Kugel-Distel, • Halbtrockenrasen im NSG Horn bei Siefersheim: Mahd. <p>LRT 6240</p> <p>Steppenrasen liegen z.T. kleinflächig innerhalb von Biotopbetreuungsflächen im Komplex mit Halbtrockenrasen, z.B. am Flachsberg und im Nahegau sowie in den NSG bei Neu-Bamberg und Siefersheim.</p> <p>LRT 6510</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gangelsberg: südexponierte Hänge wurden beweidet (Schaf-/Ziegen), jetzt aber seit Jahren nicht mehr. Ziel: Verbuschung zurückdrängen, ganze Kuppe entbuschen, regelmäßige Beweidung, • Magerwiesen am Hangbereich Hellenberg westlich Odenheim am Glan: z.T. LRT 6510, Ziel: Erhaltung des LRT (Beweidung), • Magerwiese am Hellersberger Weiher: Entbuschung, Gehölzentnahme wurde durchgeführt, • Flächen beim Flugplatz Bad Sobernheim: Flächen auf der Höhe: LRT 6510, in den
--	--	--	--

			<p>angrenzenden Hangbereichen werden Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt. Im Hang sollen Beweidungsmaßnahmen etabliert werden. Vorkommen von Quendel-Ameisenbläuling (<i>Maculinea arion</i>). Viele Orchideenvorkommen.</p> <p>LRT 4030: Alle Heideflächen werden mit Schafen beweidet, z.T. Sekundärentbuschung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Heideflächen im NSG Neu-Bamberger Heide, • Heideflächen im NSG Höll-/ Martinsberg im Komplex mit Halbtrockenrasen und Steppenrasen, • NSG Ölberg: Heideflächen im Komplex mit Halbtrockenrasen. <p>LRT 3150:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teiche im NSG Sponheimer Lettkaut: Mehrere Teiche und Tümpel im Wald mit Vorkommen von <i>Dactylorhiza maculata</i>: Mahd/Sekundärentbuschung der Freiflächen, Rückschnitt der Gehölzschößlinge an den Ufern der Tümpel, • Hellersberger Weiher südlich Odernheim: Durchgeführte Pflegemaßnahmen: Ziehen der Gehölze auf der Südseite des Weihers einschließlich der Wurzeln auf 0,2 ha, Mahd des Rohrkolbens auf 1 ha, Abtransport des anfallenden Materials.
Kompensationsflächen	siehe LANIS	Gespräch mit UNB am 12. Juni 2013 in Bad Kreuznach Datengrundlage: OLIV-Flächenkataster	<p>Beschreibung bereits durchgeführter bzw. geplanter Erhaltungsmaßnahmen für Lebensraumtypen bzw. Arten auf Kompensationsflächen:</p> <p>LRT 6510: Südlich Bad Sobernheim: große Kompensationsfläche mit Magerwiesen (LRT 6510) und größeren Waldflächen am Blocherberg: Ziel: Pflege und Entwicklung von Trockenrasen.</p>